INTERIM

auswärts 2,50 DM

Wöchentliches Berlin-Info 2 DM

Die Patriarchatsdiskussion geht weiter



Mitten zwischen grünen Blättern,
Auf dem schönen Liebesbaum,
Saß ein Heer von Liebesgöttern
Oben in der Aeste Raum,
Braun und blond und schwarz von Haaren,
Rund und schlank, von jungen Jahren,
Alle herzlich sind betrübt,
Daß sie noch kein Mädchen liebt.

Christelchen und Gustchen gingen
An dem Liebesbaum vorbei,
Hörten Sehnsuchtslieder singen
Und ihr Herz brach morsch entzwei.
Ha! das kommt uns ganz gelegen,
Laß uns schnell den Baum umsägen,
Alle haben wir sie dann, —
Und sie fingen hurtig an.

Fiekchen kam herbei geflogen,
Sah das Wunder auch mit an,
Schnell hat sie am Strick gezogen,
Sich zu schütteln einen Mann;
Hannchen will es kühnlich wagen,
Mit dem Stock herab zu schlagen
Dort den Herrn mit Stock und Hut
Was thut doch die Liebesglut! —

Doch die zärtliche Dorinde
Blickt mit schmachtend-süßem Blick
Nach dem Baume, ob sie finde
Für ihr Herz der Liebe Glück. —
Ein Husar blitzt durch die Blätter,
Emma läuft nach einer Leiter,
Steigt, voll Freude, schnell hinan
Und holt sich den Kriegesmann.

Auf der tiefsten Aeste einen,
So, daß man ihn greifen kann,
Sah man einen Alten weinen. —
Magarethchen schleicht heran,
Schnell ward er herab gezogen
Und im Tanz davon geflogen,
Lieber einen Alten dann,
Als am Ende keinen Mann. —

Holder, lieber Baum der Liebe;
Wo befindest dn dich doch!?
Mit dem sehnsuchtvollsten Triebe
Sucht dich manches Mädchen noch,
Der mit der Champagnerflasche,
Mit der immer leeren Tasche,
Wenn er's noch so arg auch treibt,
Wird am Eude doch beweibt.

Nr. 114 30. August 1990

Das Vorwort fällt leider diesmal aus. Wir haben uns über den Entwurf heftig gezofft, und dann wars schon zu spät, um nochmal ganz von vorn anzufangen.

Zu spät fiel uns auf, daß der Text ausgerechnet für diese Ausgabe von männlich-distanzierter Sichtweise durch und durch geprägt war, auch wenn er im gemischten Zusamamenhang diskutiert worden war. Zuspät haben wir Frauen in der Redaktion uns gefragt, wieso eigentlich nicht wir das Vorwort entworfen haben, wieso wir nicht versucht haben, darin eine Brücke zu schlagen zwischen dem ironisch bis rotzigen Titelbild (Vorschlag von einer Frau übrigens) und den grundsätzlichen und wichtigen Patriarchats-Texten, die folgen.
Tja, nun ist es nunmal so, der Versuch, die Patriarchatsdiskussion aus einem gemischten Zusammenhang heraus in einem "gemischten" Medium weiterzuführen, hat erstmal zu ziemlicher Konfusion geführt. Über die Ursachen dafür steht viel in den beiden folgenden Papieren...

Nächste Woche denken wir noch darüber nach, weils eh kein Heft gibt!

...und fürs Inhaltsverzeichnis ham wer auch keinen Platz mehr, weil der Chef-Layouter den Platz für das ausgefallene Vorwort sofort mit Anzeigen vollgepflastert hat!

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Interim e.V.
Gneisenaustr. 2 a
1000 Berlin 61

Redaktionsanschrift: s. o.

V.i.S.d.P.: Charlotte Schulz

Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag

Fast eineinhalb Jahre ist es her, daß der Text der Revolutionären Zellen, "Was ist das Patriarchat?" in der Interim Nr. 42 erschien. Die darin dargestellte, Simone de Beauvoir folgende Sichtweise, daß die (biologische) Fähigkeit der Frauen, die "Gattung zu reproduzieren" ihr Fluch sei, weil sie sie in die Reproduktionsarbeit und damit ausweglos in die Abhängigkeit hineintreibe, ist in der Folge heftig kritisiert worden. Der rz-Begriff von "Abhängigkeit" und ihre Behauptung, die Frauen"verschwänden" in den existierenden Gesellschaften, wurde in den folgenden Monaten in einer Reihe von Kritikpapieren in der Interimm angegriffen.
Nun zirkuliert seit einiger Zeit ein Beitrag von Ingrid Strobl zur gleichen Diskussion. Er ist in ihrer Knastzeit entstanden und kann uns vielleicht dazu helfen, die Debatte über die Perspektiven des antipatriarchalen Kampfes wieder aufzunehmen.

Damit ihr euch besser an die bisher gelaufene Diskussion erinnern könnt, sollen hier zwei der bisher erschienenen Kritikbeiträge kurz zusammengefaßt werden.

"VOM MYTHOS DER UNABHÄNGIGKEIT", Interim Nr. 59

Die Analyse des rz-Textes, alle Revolutionsentwürfe seien Makulatur für die Unterdrückung der Frau, bietet nach Ansicht der Autorin einen Ansatzpunkt für die Entwicklung einer befreienden Theorie und Praxis. Die Frau, wie sie darin beschrieben wird, kann die Autorin nicht als Handelnde begreifen. Sie wird in dem rz-Text, analog zu der Sichtweise von Simone de Beauvois, als eine dargestellt, deren Fluch es ist, gebären zu müssen. Deshalb kann sie sich sozusagen gegen den Zwang zur gesellschaftlichen Reproduktionsarbeit nicht wehren und muß eigentlich eine Fremdheit dieser Fähigkeit zum Gebären gegenüber haben.
Dem widerspricht die Autorin. Sich dem Zwang zur Reproduktionsarbeit widersetzen, kann nicht heißen, am liebsten einen Teil des eigenen Körpers von sich abspalten zu wollen. Sie glaubt, daß genau in dieser Selbstentfremdung das männliche Denken steckt: nämlich die Angst vor der Abhängigkeit. Das sind die Inhalte linker männlicher Revolutionsideale: Unabhängigkeit und Freiheit. Jede Frau, die Kinder hat, weiß daß sie nicht "frei" und nicht "unabhängig" ist.
"Konfrontiert mit dem Ideal der Unabhängigkeit, der Individualität, empfindet sie sich als minderwertig, als unterdrückt, ohne jede Möglichkeit, sich von ihren angeblichen Fesseln zu befreien, es sei denn sie negiert ihr "spezifisch weibliches Vermögen"", also einen Teil von sich selbst!
Eine Befreiung kann es dann ja nur durch die Gentechnologie geben!

Der Mythos von der Unabhängigkeit ist eine männliche Erfindung, um seine Abhängigkeit von der Frau / von Frauen zu negieren. Er selbst ist das "fremde Element" in ihrem Leib, er ist viele Jahre von der Fürsorge der Frau abhängig, und die Angst davor führt dazu, daß die Unabhängigkeit sein großes Ideal wird.
Also beschreibt er die menschlichen Werte so, daß die (furchteinflößende) Macht der Frauen, zu gebären, zu ihrem handicap umgedeutet wird.
Mädchen erleben die gleiche Abhängigkeit wie Jungen, aber es ist weniger bedrohlich für sie, weil sie mit den gleichen "Produktionsmitteln" ausgerüstet sind, und es ist ihre Freiheit, sie einzusetzen oder nicht. So versuchen Männer mit ihrem Unabhängigkeitsideal ihre eigene Fremdheit gegenüber der Gattung, in der sie immer nur Produkt sein können, auszuhobeln.

Warum fallen wir auf solche Ideale, die sich gegen uns selbst kehren, herein?
Unsere, der Frauen, einzige Möglichkeit, uns innerhalb des Patriarchats wenigstens "individuell" zu befreien, war die Teilnahme an emanzipatorischen Bewegungen innerhalb des Patriarchats. Nur da vermeinten die meisten von uns, gesellschaftlichen Einfluß ausüben zu können, dort haben wir uns artikulieren gelernt und uns eine gewisse Teilhabe an der Macht erkämpfen können. Allerdings geschah das um den Preis der Negierung unserer sexuellen Differenz und "unseres spezifisch weiblichen Vermögens - hier waren wir mit dem Verschwinden beschäftigt".

Und wenn jetzt versucht wird, Frauen und Frauenarbeit noch irgendwie in dieses Patriarchale Wertesystem mit reinzudrücken, dann ist das nichts als Reformismus.

Der Beginn des "historischen Mannes" ist die Umdeutung seiner Ohnmacht in Freiheit und seiner Fremdheit gegenüber der "Gattungsproduktion" in Unabhängigkeit. Die Angst vor der Abhängigkeit ist also eine Empfindung, die zutiefst in patriarchalen Strukturen verwurzelt ist.

Der Diskussionsbeitrag "DIE LINKEN MÄNNER-MYTHEN KNACKEN", aus einem Männerzusammenhang, Interim 69, greift die Kritik an dem Unabhängigkeitsbegriff auf und stellt eine Utopie von Kollektivität einerseits und konsequentes Aufbauen von antipatriarchalen Männerzusammenhängen als Forderungen dagegen. Ein Ausschnitt aus dem Text:

"Unabhängigkeit"/"Freiheit"

Diese beiden Ideale - und in ihrem Sinn wird in der Szene ja meist auch "Autonomie" gebraucht - als patriarchale angegriffen zu sehen, hat bei uns einige Verunsicherung ausgelöst.

Nach unserer Erfahrung ist aus Sicht von Hetero-Männern nichts so verpönt wie eine "abhängige 2er Beziehung". Vermeintliche "Unabhängigkeit" in Form von mehreren 2erBeziehungen ("echte" 3er, d.h. Dreiecksbeziehungen sind wohl eher selten) als Risikostreuung sind durchaus häufig (angestrebt). Alle Konstellationen bezüglich "abhängiger" oder "unabhängiger" Rollenverteilung für Frau und Typ sind möglich. Für den Typ ist unserer Erfahrung nach auch nicht entscheidend, welche Rolle er einnimmt oder ob er "nur" eine oder mehrere "Beziehungen" "hat". Entscheidend ist für ihn, ob er den Charakter der Beziehung bestimmt. Auch bei Trennungen scheint für Typen nicht das Hauptärgernis der "Schluß" zu sein, sondern - falls es so war - daß die Frau die Entscheidung getroffen hat. Auch im gutbürgerlichen Recht kann ein Mann die Ehe ent-scheiden, wenn die Frau ihren "ehelichen Pflichten" nicht nachkommt - die Frau muß sich glaubhaft als Opfer darstellen, um geschieden zu werden.

Jedenfalls ist es für uns ein fundamentaler Unterschied, ob ein Mann von "Unabhängigkeit" in einer Beziehung spricht, oder die Frau, denn in der patriarchalen Gesellschaft ist der "unabhängige Mann" flexibel für verschiedene Herrschaftspositionen, während die "unabhängige" Frau im Patriarchat eher als vogelfrei behandelt wird und permanent um ihre Unabhängigkeit kämpfen muß. Insofern ist die Kritik von "Unabhängigkeit" als patriarchaler Herrschaftsideologie für uns zunächst in Bezug auf Typen richtig. Ob es auch aus Frauensicht richtig ist, auf Unabhängigkeit als positiv besetztes Ziel zu verzichten, erscheint uns zweifelhaft, zumindest solange es noch keine alternativen, nicht patriarchal geprägten Begriffe gibt



Die Angst vor dem Frösteln der Freiheit

Ingrid Strobls Beitrag zur Diskussion "Was ist das Patriarchat?"

> Kreon: "Wenn sie sich ungestraft das leisten darf, bin ich kein Mann mehr, dann ist sie der Mann! (...)
> Drum gilts, das Ordnung-Schaffende zu schützen; und ja nicht einem Weibe sich zu beugen!
> Wenns sein muß, besser, mich verdrängt ein Mann; dann heißt es nicht, ich lasse Weiber herrschen."
> aus: Sophokles "Antigone"

So wenig wir über das Matriarchat oder einzelne matriarchale Gesellschaften wissen, als gesichertes historisches Wissen, das sich von retrospektiver Träumerei unterscheidet, so sicher können wir annehmen, daß sich das Patriarchat als Herrschaftnur in langwierigen und blutigen Kämpfen durchsetzen konnte. In der europäischen Geschichte zeugen davon die antiken Dichtungen und Amazonenfrise, die Hexenverfolgung und noch die Ethik Rousseaus und der Code Napoleon. Erst mit dem nicht nur ökonomischen sondern gesamtgesellschaftlichen Sieg des Bürgertums ist die Unterwerfung der Frau und damit ihre Inferiorität in Europa besiegelt. Doch auch nach dieser vorläufig totalen Niederlage des Geschlechts begehren immer wieder Einzelne und Gruppen von Frauen gegen ihr nunmehr als "natürlich" definiertes Schicksal auf.

In Teilen Europas lebten im 16. und 17. Jahrhundert durchaus noch Frauen, die es nicht nötig hatten, sich einem sogenannten Beschützer zu unterwerfen. Grimmelshausen beschreibt in seiner "Courage" ein solches Frauenleben des frühen 17.Jahrhunderts, ein Leben, das hart war aber selbstständig, bedroht, aber stets bereit der Bedrohung zu trotzen.

Unzählige Frauen schlugen sich in dieser Zeit selbstständig durch, als Handwerkerinnen, Marketenderinnen, Hebammen und Trickbetrügerinnen. Von einer Unsichtbarkeit der Frauen, ihrem Verschwinden in der Reproduktion konnte keine Rede sein. Im Gegenteil, die Frauen stellten quantitativ die Mehrheit der Bevölkerung, sie waren laut , frech und unbotmäßig, und sie mischten in allen Sekten und Aufstandsbewegungen aktiv mit. Sie stellten ein brodelndes Potential der Revolte, einer Revolte, die die geistliche wie die weltliche Macht gleichermaßen bedrohte. Die Hexenverfolgung, die den Aufstieg des Bürgertums begleitete und von der sich formalisierenden weltlichen Gerichtsbarkeit organisiert wurde, diente als Instrument zur Niederschlagung dieser latenten und gelegentlich akuten Revolte der unbotmäßigen Weiber. Nach der Ermordung von (je nach Schätzung) neun bis dreissig Millionen Frauen in nur zwei Jahrhunderten waren die Überlebenden und Nachkommenden großteils so eingeschüchtert, daß sie sich dem Regime des nunmehr bürgerlichen Patriarchats mehr oder weniger beugten. Denn so, wie die Folter nicht nur der Erpressung von Informationen dient, sondern (unter anderem) auch der Einschüchterungen der noch nicht Gefolterten, so diente die Öffentliche Verbrennung der Hexe nicht nur der Bestrafung der Beschuldigten, sondern gleichermaßen der Einschüchterung der noch nicht Beschuldigten. In einem Klima, in der jede Frau eine potenzielle Hexe ist, erlernt sich ein Verhalten, das eventuell hilft, solchem Verdacht zu entgehen, schnell.

Die bürgerliche Revolution liquidierte den Rest an überlebender weiblicher Unbotmaßigkeit. Marie

Antoinette wurde der Kopf nicht nur abgeschlagen, weil sie Königin war. Sie wurde auch enthauptet als Symbol für die Sittenlosigkeit der alten Gesellschaft. Lange vor ihrer Enthauptung wurde von den männlichen Revolutionären eine Kampagne angezettelt, in der die Königin zum Inbegriff der Verkommenheit stilisiert wurde: nymphoman und lesbisch, ehebrecherisch und machthungrig. Die Patrioten diffamierten sie überdies als Fremde, und last not least wurden ihr Beziehungen zu Giftmischerinnen, also Hexen nachgesagt. Die Revolutionärin Olympe de Gouges ahnte den tieferen Sinn dieser Kampagne - auch sie wurde geköpft. Die Masse der "Bürgerinnen" jedoch ließ sich betrügen, fiel auf den sexistischen Popanz herein und forderte das Haupt der Königin noch VOR dem des Königs. Zur Belohnung erhielten sie das bürgerliche Regime des Ehemannes, versüßt durch das hymnische Lob ihrer weiblichen - bürgerlichen - Tugenden: Sittsamkeit, Gehorsam und eheliche Treue.

Die Negation des Falschen bleibt noch falsch. Ihr fehlt der dialektische Umschlag, die Aufhebung also.

Bert Brecht

Den Frauen wurde aufgrund ihres Gebärvermögens die soziale Last der gesamten Reproduktion aufgezwungen, eine Last, die ihrer gesellschaftlichen und politischen Durchsetzung hinderlich war. Wird jedoch - wie in vielen auch feministischen Theorien - das Übel auf seinen Ursprung, die biologische Differenz zwischen den Geschlechtern, reduziert, so wird damit die Reduktion der Frau auf die Gattung unwillentlich affirmiert, wird die Zwecklüge des Patriarchats noch in ihrer Negation übernommen. Diese Theorien ignorieren daß die Reproduktionsarbeit, oder Gesellschaftsarbeit, keine unveränderliche Größe ist, sondern sich historisch verändert und formiert. Die historische Entwicklung der Kindererziehung ist dafür exemplarisch.

Bis in das 18.Jh. wurden Kinder nicht erzogen. Sie wurden ernährt und wuchsen quasi nebenbei innerhalb des Familienverbands auf oder innerhalb der sozialen Gruppe, in der die Mutter sich bewegte. Als Säuglinge wurden sie in Steckkissen gezwängt, um sie problemlos bei der Arbeit ablegen zu können: auf dem Feld, im Stall, in der Werkstatt, auf dem Troßwagen, auf dem Handkarren der fahrenden Händlerin. Ungewünschte bzw. überzählige Neugeborene wurden getötet. Frauen, die es sich finanziell leisten konnten, übergaben das Kind einer Amme, bis es alt genug war um nicht mehr störend zu wirken. Die angeblich angeborene Mutterliebe ist eine bürgerliche Erfindung. Reproduktionsarbeit bedeutete nicht zu allen Zeiten, was sie für die bürgerliche Hausfrau bedeutet, die sie alleine bewältigen muß.
Die Mehrheit der Frauen war zudem nie auf die Reproduktion beschränkt. Frauen arbeiteten immer auch in der sogenannten Berufswelt. Sei es in der Landwirtschaft, sei es in Manufakturen bzw. Fabriken, sei es im Handel, sei es im Dienstleistungssektor. Von einem Verschwinden der Frauen kann keie Rede sein. Sie waren stets präsent, phasenweise so präsent, daß sie von ihren männlichen Konkurrenten bekriegt wurden, wie die Zunft-Handwerkerinnen, die Hebammen, die Bierbrauerinnen, etc. Noch im 19.Jh. kollaborierte die junge deutsche Arbeiterbewegung mit dem reaktionären Schneidergesellen, um das von Frauen dominierte Schneiderhandwerk in Männerhand zu bringen. Dem frühen Industrie-Kapitalismus war es noch ziemlich gleichgültig, wie sich die Arbeitskraft reproduzierte. Entscheidend war ihre radikale Vernutzbarkeit, ihre "Befreiung" von jeder anderen Existenzmöglichkeit, um uneingeschränkt über sie verfügen zu können. Erst die technische Höherentwicklung der Produktion ergab die Notwendigkeit, den Arbeitenden bestimmte Qualitäten zu verschaffen, bzw. anzuerziehen, wie Zuverlässigkeit, Gesundheit, bestimmte Grundkenntnisse, Pünktlichkeit, etc. Diese Qualitäten mußten imRahmen der Reproduktion geschaffen werden und gesichert werden, also von der Beziehungsarbeit der Frau, der dieser Bereich a priori zugewiesen war. Der Frau wurde somit faktisch enorme Mehrarbeit aufgebürdet, während der Mann durch Auszahlung des Familienlohnes in seine Hand zum Ernährer der Frau deklariert wurde. Die sich formierende Arbeiterklasse adaptierte das bürgerliche Ideal der Familie, die "nichtarbeitende", d.h. nicht lohnarbeitende Ehefrau wurde zum Desiderat des männlichen Arbeiters, zum Signum des Aufstiegs vom proletarischen Elend zu bürgerlicher Sittlichkeit.

Real konnte diese "Idylle" noch lange nicht durchgesetzt werden. Zum einen reichte der Familienlohn häufig nicht aus, um tatsächlich eine Familie zu erhalten. Zum anderen trugen auch die nicht (mehr) lohnarbeitenden Frauen wesentlich zum Einkommen bei. Sei es durch Heimarbeit, sei es, daß sie kleine Felder oder Schrebergärten bewirtschafteten. In jedem Falle aber durch ihre Sparsamkeit, die ihnen zusätzliche Mehrarbeit abverlangte: lange Wege, um billige Lebensmittel zu organisieren, eigenhändige Kleiderproduktion, die Versorgung von Untermietern, etc. Was sich jedoch durchsetzte, war die Degradierung der Leistungen der Frau zum "Mit". Sie war, nicht zuletzt aufgrund der niedrigen Frauenlöhne, bestenfalls "Mitverdienerin". Ihre "Naturalienwirtschaft", ohne die die Familie nicht hätte überleben können, drückte sich nicht in Geld aus und war somit wertlos.
Verschwunden ist also selbst in hochkapitalistischen Zeiten eventuell Madame Bovary. Nicht verschwunden ist die Frau des Volkes. Nicht in der Realität. Ihr Fluch liegt nicht in einer faktischen Reduktion auf die Reproduktion, sondern darin, daß sie realiter immer doppelbelastet arbeitet, in Produktion wie Reproduktion, gesellschaftlich aber so behandelt wird, als leiste sie gar nichts. Die patriarchale Theorie und Gesellschaftspolitik arbeiteten systematisch

Die Hausfrau Marjorie McWeeney aus Rye, N.Y., demonstriert 1947 mit einschlägigem Zubehör die wöchentlich anfallende Arbeit.

an der Unsichtbarmachung der Frauen, die im praktischen Leben nicht zu übersehen waren. Ihr Verschwinden wurde jedoch so lange behauptet, bis sie selbst sich als nichtexistent bzw. als Anhängsel des Mannes begriffen.
Dies gilt für einen großen Teil der Frauen Europas. Auch in den Ländern der drei Kontinente setzte sich das Patriarchat durch, teils "selbstständig", teils als Frucht des Kolonialismus. Und auch dort etablierte sich die Macht der Männer in einer langen und widersprüchlichen Geschichte von Kämpfen, über die bezeichnenderweise noch weniger bekannt ist als über die Schlachten und Gefechte des Patriarchats in Europa.

Gerade die Fragen die uns bedrängen, weigern wir uns zu formulieren.
Merleau-Ponty

Die historische Analyse leugnet nicht die vorhandene biologische Differenz. Tatsächlich unterscheiden sich die Körper der Geschlechter in ihren Funktionen zur Produktion der Gattung. Der Mann gibt in einem "flüchtigen Akt" Samen ab, während der Körper der Frau alles weitere bewältigen muß, die Vereinigung des Samens mit dem Ei, das Reifen des befruchteten Eies, die Schwangerschaft, die Geburt des Kindes und die erste Ernährung des Kindes. In einer nach den simpelsten Gerechtigkeitsprinzipien organisierten Gesellschaft müßte es selbstverständlich sein, daß nach der Geburt des Kindes der Vater die Staffette übernimmt. Die Pflege und Aufzucht des Kleinstkindes wäre die logische Aufgabe des Vaters, der bisher quasi arbeitslos war. Es gibt keinen physischen -und auch keinen psychischen - Grund, der dem geborenen Kind die leibliche Mutter unabdingbar machte. Die als "natürlich" empfundene soziale Mutterschaft hat rein soziale, "männergemachte" Gründe. Die Gebärfähigkeit der Frau fordert ihr neben Schwangerschaft und Geburt weitere Belastungen ab, die, naturgegeben, gleichwohl sozial regulierbar sind: die monatlichen Blutungen, vor allem aber die permanente Fruchtbarkeit der Menschenfrau. Es wäre zu untersuchen, wie weit diese permanente Fruchtbarkeit nicht noch stärker zur Unterwerfung der Frau beigetragen hat, als die realisierte Mutterschaft. Ein, zwei Schwangerschaften, gegebenenfalls auch mehrere, wären - bei gerechter Organisierung der Gesellschaft - zu verkraften, ohne die soziale Stellung der Frau zu beeinträchtigen. Sofern die Frau aus freiem Willen Mutter würde, nicht aus direktem Zwang, noch, um eine ihr vorgeschriebene Rolle zu erfüllen.
Während jedoch die Fruchtbarkeit der Tiere auf wenige Zeiten im Jahr beschränkt ist, kann eine Frau quasi immer schwanger werden (die wenigen "unfruchtbaren Tage" ausgenommen), das heißt, sie kann immer schwanger gemacht werden. Eine unendliche Folge von Schwangerschaften und Geburten jedoch schwächt und zerstört den weiblichen Körper ebenso wie die gesellschaftliche Beweglichkeit der Frau. Frauen sehen sich so der ständigen Drohung ausgesetzt, allein durch den sexuellen Akt in ihrer gesamten Lebensweise beeinträchtigt zu werden. Diese reale Erfahrung der Frauen hat Konsequenzen für ihr soziales Dasein - und für ihre Sexualität und ihre Wahrnehmung der Sexualität. Sexualität wird zu einem Hebel ihrer Unterwerfung, sobald der Mann sich seiner Macht - die frau zu schwängern und damit auch zu schwächen - bewußt wird.
Allein diese Grundkonstellation erforderte eine gesellschaftliche Organisierung, die, um diese biologische Schwäche (als die Kehrseite des Vermögens, die Gattung zu produzieren) auszugleichen, die Frauen kollektiv mit mehr Macht ausstattet als die Männer.

In bestimmten historischen Epochen (der europäischen Geschichte) befanden sich die Frauen noch in der Lage, zumindest einen gewissen Ausgleich durchzusetzen. Sei es, daß die Geschlechter ihre generative Sexualität dem Gesetz des Ritus unterstellten, sich also in Nachahmung der Tiere nur zu bestimmten Zeiten paarten. Sei es, daß die Frauen Methoden der Schwangerschaftsvermeidung beherrschten und somit fähig waren, ihre Befruchtung zu steuern und damit zugleich ihre Sexualität dem Diktat des Generativen zu entziehen. Anders gesagt: sie als eigene Lust zu erleben. Sei es, daß Föten abgetrieben wurden in Zeiten des Übergangs, in denen Teilen der weiblichen Bevölkerung das Wissen um Verhütung bereits geraubt worden war, während einzelne Spezialistinnen, wie die Hebammen, noch in der Lage waren, eine gewisse Hilfe zu gewähren. Daß in der Epoche der Hexenverfolgung die Hebammen und die sogenannten weisen Frauen mit als Erste kriminalisiert wurden, liegt hierin begründet: die Frauen sollten ihrer Möglichkeiten, autonom über ihre Fruchtbarkeit zu bestimmen, endgültig beraubt werden. Anders gesagt: sie sollten der Macht des Mannes über ihre Körper und ihre gesellschaftliche Beweglichkeit endgültig ausgeliefert werden.
Später konnten heterosexuelle Frauen ihre Fruchtbarkeit nur noch um den Preis der Selbstbeschädigung regulieren: indem die auf Sexualität gänzlich verzichteten, indem sie sich brutalen und nicht selten mörderischen Abtreibungen unterzogen, indem sie faktisch und verbal die bürgerliche Ideologie ihrer Asexualität, ihrer Frigidität bestätigten, mehr noch: sie internalisierten. Die anständige bürgerliche Frau empfand keine Lust. Ihr Körper wurde zu einem Instrument sowohl zur Befriedigung des Mannes als auch der Fortpflanzung der Gattung. Der Preis, den der Mann dafür zu zahlen hatte, war - allerdings rein theoretisch - die lebenslange Versorgung der einen, ihm gesetzlich als Gattin unterstellten Frau. Oder der Stundenlohn für die Prostituierte.

Kants nüchterne Feststellung, die Ehe sei ein Vertrag zum gegenseitigen Gebrauch der Geschlechtswerkzeuge, war bereits zum Zeitpunkt seiner Formulierung ein Anachronismus. Spätestens jedoch zum Zeitpunkt der franz. Revolution, spätestens seit der Domestizierung der promisken Pariser Fischweiber zu Bürgerinnen konnte vom wechselseitigen Gebrauch keine Rede mehr sein. Gebraucht wurde nur noch der Körper der Frau: vom Mann zur Befriedigung seiner zunehmend autistischeren sexuellen Bedürfnisse; von der Frau zur Erlangung diverser sozialer "Vorteile". Ihr Körper war der Frau nicht mehr länger Quelle der eigenen Lust, er wurde zur Maschine, die sie verkaufen konnte, um für den Kaufpreis andere Güter zu erwerben. Sei es im einmaligen Verkauf an einen einzelnen Nutzer, sei es in wiederholten Verkäufen an wechselnde Nutzer. Die notwendige Wartung, Pflege, Reinigung der Maschine übernahm im Falle des einzelnen Verkaufs teilweise der Käufer Ehemann, im Falle der Mehrfach-Verkäufe hatte die Verkäuferin diese Kosten selbst zu tragen. Was sich entweder in erhöhten

Kaufpreisen niederschlug oder in einer schnelleren Abnutzung der Maschine. So erfuhr die Frau eine Entfremdung, die tiefer geht als die Entfremdung durch kapitalistische Arbeitsverhältnisse. Während sie als weiblicher Lohnarbeiter lediglich ihre Arbeitsfähigkeit veräußerte, etwa die Geschicklichkeit ihrer Hände, verkaufte sie sich als Weib ganz und gar.
Das erniedrigendste Bild weiblichen Sklaventums und weiblicher Entfremdung ist das der Ehefrau, die voll Ekel und Widerwillen aber gottergeben unter ihrem Besitzer liegt und nur eins ersehnt: daß er rasch zu Ende kommen möge. Diese radikale Entpersöhnlichung der Frau als gesellschaftliches Wesen hat Konsequenzen für ihre gesamte Identität. Und zugleich für die Identität des Mannes. Er weiß sich seiner willigen Gemahlin gewiß, gleichzeitig aber langweilt ihn ihre Gottergebenheit und läßt ihn nach Abwechslung suchen bei den "sittenlosen" Frauen, die ihm nicht nur ihren Körper verkaufen, sondern - bei entsprechender Bezahlung - auch noch die Illusion, er empfinde nicht nur sondern erzeuge auch Lust. So pervertiert ein ursprüngliches Bedürfnis, Lust zu spenden und Lust zu empfangen, zu einer käuflich erwerbbaren Lüge. Zu einem quasi extraterritorialen regulierbaren und damit beherrbaren Luxus, der eine Schimäre ist.

Eine Frau, die noch einen eigenen Willen hat, liebt nicht so sehr, wie sie sagt.
Choderlos de Laclos: Gefährliche Liebschaften
Sie wurde von ihren Freunden geliebt, von ihren Liebhabern vergöttert und von ihren Gatten verehrt.
Diderot über eine Pariser Aristokratin

Die nüchterne Haltung des ancien régime fiel mit den Köpfen seiner Aristokratinnen. Diese Haltung war kein Privileg der Aristokratie, sie war auch den Frauen des niederen Volkes eigen, das von den sich an die Macht putschenden Bürgern gleichermaßen verachtet und gefürchtet wurde. Ihre Ideologen, allen voran Rousseau, übernahmen es, die Realisierung der Erfordernisse des kapitalistischen Regimes - Selbstbeschränkung, Ordnung, geregelte Eigentumsverhältnisse - durch Vernebelung der Köpfe zu fördern. Da die klare Einsicht in die Brutalität der sexuellen Besitz- und Nutzungsverhältnisse die Sklavinnen hätte revoltieren lassen und die Herren einer schönen Illusion (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) beraubt hätte, reaktiviert die bürgerliche Ethik ein latent immer vorhandenes Betäubungsmittel: die Liebe.

Im Alltag wünscht sich der entfremdete Mann die autonome Lust der Frau gerade nicht, sie erscheint ihm gefährlich, Symtom für Selbstständigkeit, für Unabhängigkeit - ein Zusatnd, der dem weiblichen Geschlecht verwehrt werden muß, da er die Macht des Mannes in Frage stellt.

Auf dieser Folie, die Ergebnis einer gesellschaftlichen Entwicklung ist, doch bereits so tief im Unterbewußtsein verankert, daß sie beiden Geschlechtern zur zweiten Natur wurde, fühlt der Mann sich mächtig genug, um selbst noch Befreiungsanstrengungen der Frau für sich zu vereinnahmen. So schlug in der jungen Sowjetunion die in einer kurzen revolutionären Phase intendierte sexuelle Befreiung der Frau prompt in ihr Gegenteil um: Während Frauen wie Kollontai die Abschaffung der Zwangsinstitution Ehe und die Freie Sexualität propagierten, wendeten diejeniggen Männer, die solche Forderungen nicht a priori ablehnten, sie sofort zu ihren Gunsten. Die Mädchen des Komsomol wurden von ihren männlichen Kollegen nun sexuell bedrängt bis genötigt. Weigerten sie sich, zur Verfügung zu stehen, wurden sie als Konterrevolutionärinnen diffamiert und damit faktisch erpreßt.
Ähnliches spielte sich während der sogenannten sexuellen Revolution der 60er Jahre ab. Frauen, die sich weigerten, jedem zur Verfügung zu stehen, die sich weigerten, jede Sexualpraktik mitzumachen, wurden als reaktionär und frigide diskrimiert. Was sich damals noch in begrenzten, quasi elitären Zirkeln abspielte, existiert heute, in einer durchpornographierten Männergesellschaft als Massenphänomen.

Simone de Beauvoir stellte lakonisch fest: Da man den Frauen nicht einreden kann, es sei ihr höchstes Glück, Töpfe zu scheuern und Windeln zu waschen, macht man sie glauben, sie täten das aus Liebe. Mit der politisch-gesellschaftlichen Etablierung des Bürgertums wurden Ehen nicht mehr aus Vernunftgründen geschlossen, sondern aus Liebe. Zumindest sollten sich die Ehepartner das selbst suggerieren. Dem gemeinen Volk jedoch, dessen Verfügbarkeit eine bürgerliche Kleinfamilie eingeschränkt hätte, wurde die Ehe erschwert bis verweigert.
Bis ins späte 19. Jhd. mußte in Teilen Europas für die Eheschließung ein bestimmter Geldbetrag vorgewiesen werden, den Mägde und Knechte oder niedere Dienstboten zum Beispiel nie aufzubringen in der Lage waren. Das sexuelle Verhalten der untersten Schichten wurde weniger durch das Zivil- als durch das Strafrecht geregelt. Die zivilisierte Liebes-Fähigkeit wurde ihnen abgesprochen, ihre Sexualität als tierisch definiert und somit staatlicher Regulierung bedürftig. Armenhäuser, Arbeitshäuser, Irrenhäuser wurden zur Endstation sexuell "auffälliger" Unterschichtsfrauen, die Zuchthäuser füllten sich mit Kindsmörderinnen. Eine Praxis, die zunehmend verfeinert wurde und im Nationalsozialismus ihren Höhepunkt sowohl an Perfektion der Erfassung als auch an Brutalität des Eingriffs erreichte.

Der Arbeiterklasse wurde die auf Liebe gegründete kleinbürgerliche Familie als Insignie des Aufstiegs aus der Gosse propagiert, eine Propaganda, die auf frruchtbaren Boden fiel. Bei den Männern, weil sich damit sowohl ihr sozialer Status als auch ihre reale Macht über die eigene Frau erhöhte. Bei den Frauen, weil ihnen angesichts ihrer exzessiven Doppelbelastung die Befreiung von der Last der Produktionsarbeit als tatsächliche Befreiung erscheinen mußte. Und weil, wie Beauvoir festhielt, das Töpfescheuern aus Liebe erträglicher erscheint als das Töpfescheuern als Sklavendienst.



Unter dem Gemachten der Ideologie wirkt jedoch ein reales Bedürfnis des Menschen nach Zuneigung, Zärtlichkeit und sexueller Lust. Dieses Bedürfnis, das sich historisch unterschiedlich äußerte und realisierte, wurde schließlich in die Zwangsjacke bürgerlicher Liebe kanalisiert und so zu einem der effektivsten Hebel - neben der direkten Gewalt - patriarchaler Macht.

Das ist das radikalste, also tiefstverwurzelte Hemmnis, das die Frau gegen ihre Befreiung in sich trägt: Daß sie ihren Unterdrücker liebt, daß sie vor dem fremden Vergewaltiger Schutz sucht beim privaten Vergewaltiger, daß sie ihre Identität in der Anerkennung durch den Gegner sucht.

Die Ausgeliefertheit der Frau, die weder über die gesellschaftliche Macht noch über die ausreichende Kenntnis von Verhütungsmethoden verfügt, um ihre Fruchtbarkeit autonom zu bestimmen, verbunden mit ihrer historisch fortschreitenden Entfremdung von ihrem eigenen Körper als Quelle eigener Lust bei gleichzeitiger Betäubung ihres Bewußtseins durch das Opiat Liebe, diese Konstellation bildet eine Basis bürgerlicher patriarchaler Macht. Diese Basis zu leugnen beraubt alle revolutionäre Theorie ihres revolutionären Gehalts.

Daß Männer von den sexuellen Herrschaftverhältnissen schweigen, ist logisch. Ihr autistisches und usurpatorisches sexuelles Verhalten, das ihnen im Verlauf der Festigung und Erweiterung patriarchaler Macht zum scheinbar natürlichen Bedürfnis wurde, ist Teil ihrer Identität, dessen Aufgabe ihre Identität als solche bedroht. Daß Frauen davon schweigen, liegt unter anderem an ihrer Identifikation mit dem Aggressor und dessen Theorien. Und an der Angst der Sklavin vor den Frösten der Freiheit.

So wird das zugleich verdinglichte und Gewalt-Verhältnis der Sexualität der Geschlechter, das den ökonomischen und sozialen Verhältnissen zugrunde liegt, und das damit der radikalsten Aufhebung bedürfte, auch von denen ignoriert, die intendieren, Gewalt- und Machtverhältnisse, Verdinglichung aufzuheben.

Figaro zu Susanna: Mut!
Susanna zu Figaro: Und du: Verstand!
Mozart/Da Ponte: Figaros Hochzeit

In ihrer Alleinverantwortung für den gesamten Reproduktionsbereich erfüllt die Frau drei Funktionen: sie ist Hausarbeiterin, Kammerdienerin und Kindermädchen; sie ist Liebesarbeiterin, Refugium und zugleich Sandsack des Mannes, Objekt seines Bedürfnisses nach Zuneigung wie seiner Aggression. Daß von diesen drei Funktionsbereichen, wenn überhaupt, stets nur der eine erwähnt wird, der der Hausarbeiterin und des Kindermädchens, ist, wie gezeigt, kein Zufall. Und selbst in Bezug auf diesen Bereich geriert sich auch revolutionäre Utopie seltsam beschränkt. Sie phantasiert allenfalls die Entprivatisierung dieses Bereichts durch Vergesellschaftung, also Kinderkrippen, öffentliche Küchen und Wäschereien etc. Zum einen werden dann diese Institutionen wieder mit weiblichem Personal ausgestattet, sei es in der Phantasie, sei es in realen Experimenten, wie etwa in der jungen Sowjetunion. Zum anderen sind diese Phantasien und erst recht die realen Experimente notgedrungen recht kurzlebig und lethargisch, denn sie ignorieren das Bedürfnis des (kapitalistisch geprägten) Menschen nach Privatheit und das Bedürfnis bzw. den Anspruch des Mannes nach persönlicher Versorgung, die nur die liebende Frau befriedigend gewähren kann.

Der Mann strebt nicht nach der faktischen Vernichtung des weibliches Geschlechts. Er hat nicht vor, die Geschlechterdifferenz zu annullieren. Er trachtet im Gegenteil danach, die soziale Ausbeutung der biologischen Divergenz zu perpetuieren, zu potenzieren, sie sich nutzbar zu machen, nicht nur im Ökonomischen, sondern auch im Privaten. Nur der lebendigen und in ihrer Geschlechterrolle funktionierenden Frau kann der Mann sein Herz ausschütten. Nur sie kocht "wie Muttern". Nur sie kann ihm die Illusion gewähren, ein Versorger und Beschützer und überdies ein Held zu sein. Nur im Stupor der lebendigen und von ihm vergewaltigten Frau kann er seine Macht erleben, indem er sie in sexuelle Lust transportiert. Nur in den Augen der lebendigen Frau kann er sich als einzigartiges Individuum spiegeln und die Größe und Überlegenheit halluzinieren, an deren Mangel er im Umgang mit seinesgleichen leidet.

Seine Experimente zur Technisierung der Gattungsproduktion entspringen seiner Sehnsucht nach Omnipotentz, doch die Omnipotenz wird ihm nichtig, sobald er sich nur noch unter anderen Omnipotenten wiederfindet. Er braucht zu seiner Selbstversicherung als männliches Subjekt nicht nur eine Hierarchie unter seinesgleichen, er braucht die Gewißheit der existentiellen Überlegenheit über ein von Natur aus minderes Wesen, in dessen Kleinheit er sich spiegeln kann, dessen Bestrebungen nach Angleichung an das Höhere -

an ihm - er eventuell gnädig fördern kann, das ihn jedoch letztlich nie wirklich erreicht. Er braucht nciht die Gleichheit und nicht die Nivellierung, er braucht die Differenz.



Die Gleichsetzung des Begriffes "Gleichheit" mit dem Manne "als Maß aller Dinge", also mit der Angleichung der Frau an den Mann und somit ihrer Nivellierung als Geschlecht, erliegt der alten Lüge der Differenz-Ideologen. Sie übernimmt die Definition des Gegners und beugt sich so seiner Macht, die auch immer eine Definitionsmacht ist. Das tertium comparationis ist nicht der Mann sondern der Mensch. Ein bislang lediglich behaupteter, jedoch nicht erreichter Zustand, der sich erst realisieren kann in einer Gesellschaft, die jede Wertung von Geschlechtern, Klassen, Rassen negiert. Die also die bislang herrschende Norm aufhebt, welche nicht nur das Verhalten der Menschen bestimmt, sondern auch - durch tiefe Verwurzelung - ihre Bedürfnisse und Träume.

Nicht die Feststellung biologischer Differenz und ihrer sozialen Folgen, aber das Beharren auf biologischer Differenz als Wert perpetuiert hierarchisches Denken, perpetuiert Norm. Solange Menschen, Frauen wie Männer, biologische Differenz als Wert an sich anerkennen, liefern sie die TrägerInnen der Differenzen der Bewertung durch Macht, der Bewertung durch die jeweils herrschende Norm aus. Das als das Andere definierte ist immer das Höhere oder das Mindere, nie das Gleichwertige.

So wie es kluge Rassisten gibt, gibt es auch kluge Sexisten. Sie profilieren sich seit langem, indem sie Frauen suggerieren, ihr Gebärvermögen gebäre auch besondere Qualitäten, die Frauen qua Geschlecht zu besseren Menschen machten, zu liebevollen, geduldigen, fürsorglichen, das Leben bewahrenden, friedlichen Menschen. Eine Suggestion, die implizit gleichermaßen die Frauen * von der Sich-Aneignung "männlicher" (als männlich definierter) Qualitäten verwehrt. Unzählige Frauen lassen sich von diesem Opiat betäuben, um ihre reale Lage als Ungleiche, als Abhängige, Asugebeutete und Erniedrigte nicht klar sehen und nicht ändern zu müssen.

Die linksradikale Variante dieses klugen Sexismus ist die Romantisierung des Reproduktionsbereichs als eine vom kapitalistischen Komando und dessen Rationalität nicht beschädigte Enklave der Subjektivität. Diese Variante des "frauenfreundlichen" Sexismus leugnet den abhängigen, den isolierten, verdummenden, abstumpfenden und zwangsneurotischen Charakter der Hausarbeit. Hausarbeit ist zum größten Teil repetive Arbeit, Sisyphosarbeit. Der gewaschene Teller wird benutzt, wird wieder schmutzig, muß wieder gewaschen werden ad infinitum. Der gewischte Boden wird betreten, wird beschmutzt, muß wieder gewischt werden, ad infinitum.

Der Betrug und sei es ein Selbstbetrug dieser linken Sexisten, entlarvt sich auch in ihren Utopien. Sie fordern maximal eine Sozialisierung der Hausarbeit, nie aber eine Übernahme dieser Tätigkeiten durch den Mann, sei es privat, sei es kollektiv. Der männliche Revolutionär phantasiert sich nicht Wäsche waschend und Geschirr spülend und Windeln wechselnd und Toilette putzend. So diese unverzichtbaren Tätigkeiten eigene Aktivität von ihm verlangen, erledigt er sie (meist erst unter dem Druck seiner weiblichen Mitbeohner) widerwillig als Pflicht, als Zugeständnis. In seiner Theorie jedoch, die eben lästigen Pflichten automatisch wieder den Frauen zuweist, gelingt es ihm in einer atemberaubenden Verdrängungsleistung, sie von ihrem Charakter als zwar notwendige aber unangenehme Tätigkeiten zu befreien und in autonome, tiefst-menschliche, die Subjektivität rettende und bewahrende Tätigkeiten zu verwandeln.

Diese Harmonisierung der Hausarbeit durch den männlichen Theoretiker korrespondiert der Verdrängung seines Bedürfnisses nach einem Refugium, in das er, der müde Krieger nach geschlagenen Schlachten zurückkehrt, auf daß ein liebend Weib seinen Körper bette, seine Wunden salbe, seinen Hunger stille und seinen Heldentaten die Reverenz erweise. Als moderner nordeuropäischer Revolutionär muß er sich diesen Traum, den seine historischen Genossen in anderen Ländern noch ungebrochen träumen/träumten, verbieten. Für dieses Verbot wiederum rächt er sich, indem er die Frau als unsichtbares passives Opfer definiert, das vom allgewaltigen und männergemachten Apparat Imperialismus gnadenlos ausgesaugt und aufgesogen wird. Es sei denn, er, der edle Ritter, schwingt sich auf sein Schlachtroß, um die Wehrlosen dem Rachen des Monsters zu entreißen.

Das Gegenstück dieses sadistischen Schauerromans bildet die masochistische Autodestruktion bourgeoiser Lacan-Adeptinnen à la Irigaray. Ihre von den Privilegien metropolitanen Luxus gesättigten Gehirne verzehren sich vor Langeweile, und da es nichts mehr zu tun gibt, das sie begehren könnten, begehren sie, nichts zu sein. Ihr in allen Essenzen postmoderner Theorien gebadeter Verstand gebiert Begriffskaskaden, die nichts bedeuten, jedoch ihren Anhängerinnen den Blick auf die Realitäten verschleiern und selbst auf (metropolitane) Revolutionärinnen gelegentlich faszinierend wirken. Während jedoch die gelehrigen Schülerinnen noch dabei sind, die Begriffsverwirrungen von der Rive Gauche nachzustottern, um zu beweisen, daß sie verstanden haben, wo nichts zu verstehen ist, hat ihre hohe Priesterin längst wieder den Boden der Tatsachen betre-

* hier stand in den Text [illegible]

ten und entwirft Modelle zur Affirmation der herrschenden Verhältnisse.
In ihrem Beitrag zu dem Frankfurter Kongreß "Menschenrechte haben (k)ein Geschlecht" behauptet Irigaray nichts anderes, als daß die Selbstverwirklichung der Frauen in dieser kapitali-



stischen Gesellschaft möglich sei, eine Behauptung, die notgedrungen auf der Festschreibung der Geschlechterdifferenz beruht. Irigaray schlägt - hier und heute - "unterschiedliche Rechte für jedes Geschlecht" vor, die von der "öffentlichen Gewalt" (!) zu modifizieren seien. Sie entwirft ein "kodifiziertes Recht auf Jungfräulichkeit" und ein ebensolches auf Mutterschaft. Nach Irigaray "muß der weibliche Körper gesetzlich als ein jungfräulicher und potentiell gebärender identifiziert werden". Die nichtheterosexuelle Frau existiert in diesem Entwurf ebensowenig wie die nichtmütterliche Frau. Die alte Ikone des Weibes wird aus dem Mysterienschrein hervorgeholt und mit großer Geste noch einmal, schon wieder präsentiert: Voilà la femme, Jungfrau und Mutter!
Daraus ergigt sich logisch die Forderung nach der Kodifizierung "gegenseitige(r) Pflichten zwischen Müttern und Kindern". Väter existieren nicht, sie haben keine Pflichten. Daraus ergibt sich weiter logisch die Forderung nach dem Erhalt der Institution Ehe, da keine andere Form menschlichen Zusammenlebens in diesem Denken Raum findet: Die Jung-Frau soll nach Irigaray "in die Institution Ehe einwilligen können,, ohne diese als Vereinnahmung empfinden zu müssen". Nicht die Institution Ehe als Vereinnahmung der Frau durch die Männermacht wird abgekehnt, sondern lediglich, daß Frauen diese skandalöse Realität als solche wahrnehmen, "empfinden".
Eine Theorie, die damit begann, die gesellschaftliche und historische Realität von Frauen in Begriffs-Spielereien aufzulösen, die Frauen qua Geschlecht als Nicht-Sein zu definieren, eine Theorie ist zu ihrer Konklusion gelangt: Zur Affirmation des status quo, der Geschlechterrollen in der bürgerlichen Metropolengesellschaft, deren Spielregeln nicht verletzt werden dürfen, um das Wohlleben ihrer Profiteurinnen nicht zu gefährden.

Das absolute Ich befindet sich
in großer Verlegenheit
und es ist von den NichtIchs
die man doch gesetzt hat
sehr unhöflich
durch die Scheiben zu fliegen
Peter Weiß: Notizbücher

Die Geschichte der Frauenunterdrückung ist auch Geschichte von Kämpfen, von Widerstand und Rebellion. Widerstand von Frauen verhielt sich so er radikal war, stets antagonistisch zur herrschenden Norm. Und er wurde, je tiefer das Patriarchat seine Norm in die Seele der Menschen versenkte, zunehmend Widerstand von Wenigen. Die reale Abhängigkeit der Frauen und ihre Internalisierung dieser Abhängigkeit versetzte sie in ein scheinbar unauflösliches Dilemma: Sie vermeinten, ihren Unterdrücker zu lieben, sie vermeinten, ohne seine Liebe nicht existieren zu können, und sie gerieten so jede in Konkurrenz zu allen anderen Bewerberinnen um die Liebe des Mannes. Um seine Liebe zu gewinnen und zu bewahren und um sich vor seinen Schlägen zu schützen, griffen sie zu Sklavinnenlisten. Während sie zu Sklavinnen gemacht wurden, begannen sie sich als Sklavinnen zu fühlen und zu verhalten. "Die glücklichen Sklaven" aber, so Marie von Ebner Eschenbach, "sind die erbittersten Feinde der Freiheit". Und damit die erbittersten Feinde derer, die nach Freiheit streben. Keine unterdrückte Gruppe geht einen längeren und steinigeren Pfad zur Solidarität als die Frauen. Kein männlicher Unterdrücker hat ein so ambivalentes Verhältnis zu seiner Befreiung wie die Frauen, denen gesagt wurde, ohne Mann, ohne ihren Unterdrücker seien sie nichts.
Spätestens seit dem Sieg der bürgerlichen Tugend über das Ich des europäischen Menschen existiert die Frau ohne Mann nur noch als lächerliche Figur, bestenfalls als tragische Gestalt. Als Tragödin hat sie dahinzusiechen oder sich selbst umzubringen. Als lächerliche Figur wird sie bemitleidet oder verhöhnt. Eine Frau ohne Mann ist eine Frau ohne Wert. Bekennt sie sich zu ihrer Entscheidung gegen die Besitzansprüche eines Mannes, wird sie, egal ob sie tatsächlich lesbisch lebt oder nicht, als Lesbierin bekämpft. Dem Hagestolz, dem Junggesellen, der sich "seine Freiheit bewahrt", entspricht kein weiblihces Pendant. Auf weiblicher Seite gibt es lediglich das Mauerblümchen, die Verlassene, die alte Jungfer.
Die Frau in der Männergesellschaft bedarf, um als "vollständiger Mensch" anerkannt zu werden, nicht nur des Mannes, sondern auch des Kindes. Die Frau ohne Kind wird wie die Frau ohne Mann bemitleidet oder verhöhnt: sie gilt als unfruchtbar -also bedauernswert, oder als widernatürlich- also verachtenswert. Sie verstößt in jedem Fall gegen die Norm, und dieser Normverstoß wird, wo nicht geahndet, so doch immer registriert. Die Frau ohne Kind steht wie die Frau ohne Mann unter permanenten Legitimationsdruck.
So wird die Frau ohne Mann, ohne Kind, ob sie es will oder nicht, quasi automatisch zur Rebellin. Sie kann versuchen, diesen grundlegenden Normverstoß "wiedergutzumachen", indem sie sich in allen anderen Lebensbereichen der Norm, den Gesetzen der Gesellschaft unterwirft. Sie kann sich aber auch aus der Rebellin gegen die Fundamente der Norm entwickeln zur Kämpferin gegen die Gesellschaft, die die Norm setzt und bewahrt.
Gleichzeitig wird die Revolutionärin, die die herrschende Gesellschaft bekämpft - selbst wenn sie Mann und Kind "vorweisen" kann - quasi automatisch des Normenverstoßes bezichtigt. Indem sie ihre "weibliche" Passivität aufgibt und ihre Aktivität nicht einzig auf Mann und Kind richtet, sondern der "Sache" widmet, der Revolution,

verstößt sie tatsächlich gegen die Geschlechterregeln. So liegt der Verdacht, selbst wo er unbegründet wäre, nahe, sie verstoße auch im Privaten gegen die Norm, verhalte sich anormal.
An der Diskriminierung und Verfolgung von Frauen, die gegen die Norm verstoßen, sind nicht nur Männer sondern auch Frauen beteiligt. Die herrschende Norm ist nicht ein von raffinierten Herrschern erfundenes Konstrukt, das den Menschen irgendwann aufgezwungen wurde und das mittels besserer Einsicht und guten Willens beseitigt werden könnte. Sie basiert vielmehr auf tiefverwurzelten Ängsten und Bedürfnissen, die unter dem Druck der jeweiligen Herrschaftsverhältnisse in deren Sinne forciert, verfälscht, geformt wurden. Das Staunen über den Fremden wurde zu Mißtrauen gegen den Fremden, zur Xenophobie, zum Rassismus. Das Gebärvermögen der Frau wurde zur Quelle ihrer Erniedrigung und Ausbeutung und diese schließlich zur ihrem "natürlichen Schicksal". Das jeweils andere, als Anderes behandelt, wird zum Anderen.
Es ist naiv zu meinen, diese Normierung des Menschen, die ihm zur zweiten Natur geworden ist, könne per Beschluß, könne in einem revolutionären Akt aufgehoben werden. Sie ist träge wie die Materie, sie zieht selbst den revolutionären Impetus auf "die Erde" zurück. Sie kann auf unabsehbare Zeit nur unermüdlich in stetigen und beharrlichen Kämpfen thematisiert und damit infrage gestellt werden. Sie bringt die Revolutionärin in Widerspruch zur ihren Genossen und die RevolutionärInnen in Widerspruch zu den "normalen" Menschen. Sie ist die Advokatin der Bequemlichkeit, denn es ist in jedem Falle weniger anstrengend, sich ihr zu unterwerfen, als sie zu bekämpfen, gesellschaftlich wie in sich selbst. Sie suggeriert den RevolutionärInnen: ihr könnt euch den normalen Menschen, den Massen, nur verständlich machen, wenn ihr euch selbst wie normale Menschen verhaltet.
Sie ist kein äußerer Feind, den der Revolutionär als ein ihm Fremdes bekämpft, sie nistet in seiner eigenen Seele, sie ist verwoben mit dem Material, aus dem er als gesellschaftlicher Mensch gemacht ist. Er muß, will er sie bekämpfen, einen Teil seiner selbst vernichten. Dies gilt ebenso für die Revolutionärin, doch während die die Sklavin in sich liquidiert, muß der männliche Revolutionär den Herren in sich vernichten. Während sie sich Wunden schlägt im Kampf um ihren Sieg als Mensch, kämpft er um seine Niederlage als Mann. Die Norm, die in seiner Seele nistet, macht ihn blind für das Ziel, das die Revolutionärin anstrebt: die Schaffung des Menschen. Die realen Vorteile seines Mann-Seins verstellen ihm den Blick auf die ihm unvorstellbaren Vorteile des Mensch-Seins.
Deshalb weicht der männliche Revolutionär stets auf neue aus auf das überschaubare Terrain der reinen Ökonomie, deshalb leugnet er das Politische im Privaten, die sexuelle Dimension von Herrschaft, seine eigene Involviertheit als Profiteur der Machtverhältnisse. Deshalb verfällt er in bürgerlichen Idealismus, in totale Personalisierung, sobald es um den Geschlechter-Antagonismus und seinen persönlichen Beitrag zu dessen Aufhebung geht: Während er als Revolutionär die gesellschaftlichen Bedingungen des menschlichen Seins erkannt, und den Satz, daß das Sein das Bewußtsein bestimmt, eher dogmatisiert als daß er ihn leugnet, vermeint er, sich als Mann der Geschichte entziehen zu können, indem er mit dem Eigensinn des kleinen Kindes behauptet: "Aber ich bin doch nicht so!" Schlimmstenfalls sind alle Männer böse, er jedoch ist ein Freund und Helfer der Frauen.
Frauen, die das Machtverhältnis zwischen Frauen und Männern bekämpfen, Frauen, die der patriarchalen Norm, dem zähesten und erbittertsten Feind des Mensch-Seins, den Krieg erklären, Frauen, die die herrschenden Verhältnisse, die Herrschaft im wahren Sinne des Wortes, radikal aufheben wollen, bedürfen nicht so sehr der männlichen Genossen, die sich für ihre Freunde halten, als der männlichen Genossen, die bereit sind, zum Feind des Mannes zu werden. ◀



Ein Stein in der Sonne

Feminismus ist der Klassenkampf von ganz unten gegen das gesamte System - Antwort Schweizer Frauen auf den Brief von Eva Haule und Gisela Dutzi (Interim 95)

Am 8.März 1990 demonstrierten Frauen wie in früheren Jahren vor dem Knast in Frankfurt Preungesheim, um ihre Solidarität mit den gefangenen Frauen, darunter fünf aus RAF und Widerstand, auszudrücken. Eva Haule und Gisela Dutzi, Gefangene aus der RAF, schrieben daraufhin einen Brief an die Frauen draussen. Im folgenden ein Diskussionsbeitrag von Feministinnen.

Liebe Eva und Gisel,

Wir - aktiv in den autonomen Frauenzusammenhängen in der Schweiz - haben aus drei Gründen lange gezögert, uns in die Diskussion einzuschalten:

- Die Voraussetzungen der Diskussion sind nach wie vor nicht gegeben: Euer Leben, das heisst die Zusammenlegung in grosse Gruppen.
- Die engagierte Auseinandersetzung mit revolutionärer Politik - das heisst das bewusste Vorantreiben von Theoriebildung und radikaler Praxis, sowie die Solidarität mit revolutionären Gefangenen - existiert in unseren feministischen Zusammenhängen höchstens am Rand. Im Lauf des vergangenen Jahres gab es zwar eine grosse Vielfalt von Frauendemos und -aktionen zu verschiedensten Themen. Aber wir tun uns vorläufig schwer, eine radikale Alternative zur spezifisch schweizerischen Politlandschaft der allseitigen Klassenkollaboration herauszubilden.
- Wir wollen unsere Kritik nicht mit jener von Christian Geissler[1] vermischt sehen: "und weiter dann ? sechsmal die börse ? zweimal bad homburg ? und dann ? was verändert das verbrennen des bankiers? ... und die angriffe aus den 80er jahren ? auch aus all diesem mut und wissen sind keine basisprozesse geworden. das pack oben killt und kapitalisiert seinen kill noch immer auf breitem zustimmungsboden. ... also fangt nicht einfach an, nicht einfach ohne uns. ihr seid nicht,ihr *macht* euch allein. ..die neue entscheidung jetzt ohne waffen, erklärt das öffentlich."

Nein, *nicht Ihr, wir* machen Euch allein, durch unser Verharren im Unerträglichen. Wir lehnen es ab, die Verantwortung für *unsere* Schwäche auf Euch oder das angeblich dumme Volk abzuschieben. Wir sagen Nein zum scheinbar so basisdemokratischen "alle gleichzeitig voran", weil es immer auf die selbstmörderische Illusion hinausläuft, der Sieg über die ausgezeichnet vorbereiteten, feindlichen Kräfte könne ein spontaner Akt nicht-vorbereiteter Massen sein. Wir halten daran fest, dass ein Teil der Klasse (eine "Avant-Garde" !) den Kampf um die Macht in nicht-revolutionärer Periode *vorbereiten* muss, und dass der bewaffnete Kampf zugleich die wirksamste Form der politischen Propaganda in nicht-revolutionärer Periode ist. All diese Tatsachen werden nicht dadurch ausser Kraft gesetzt, dass das der Situation angemessene, technologische Niveau heute in der Schweiz tief ist. Entscheidend ist das bewusste und gezielte Vorantreiben.

Nachdem Ihr nun aber so klar und offen zum Feminismus Stellung genommen habt, wollen wir als Feministinnen ebenso klar und offen Stellung nehmen. Wir müssen dazu etwas ausholen.

Das imperialistische Patriarchat und seine aktuellen Projekte

Das System - wir nennen es imperialistisches Patriarchat - beruht auf der Ausbeutung und Gewalt gegen Frauen weltweit. Alle einzelnen Projekte sind Angriffe gegen Frauen, die nebenbei und in geringerem Mass auch Männer treffen.

"im kampf der frauen wird ein zentraler nerv des herrschenden systems freigelegt", schreibt Ihr. Wir meinen, da untertreibt Ihr masslos: Frauen leisten konservativ geschätzt (durch die UNO) weltweit 2/3 der gesellschaftlichen Arbeit und bekommen dafür 1/10 der direkten oder indirekten Lohneinkommen. Dabei ist gesellschaftlich notwendige Arbeit wie Schwangerschaft, Geburt, Stillen, Verhütung, Abtreibung, emotionale und sexuelle Dienste zur Reproduktion der Arbeitskraft - alles unentlohnt - noch nicht einmal mitgerechnet. Frauenarbeit ist *der* Nerv des Systems !

Ganz folgerichtig zielen die aktuellen Projekte des Kapitals gegen die Frauen. Diese sollen noch mehr arbeiten für noch weniger Einkommen.

- Internationale Institutionen wie die Weltbank haben für die Länder Afrikas, Asiens, Süd- und Mittelamerikas die sogenannte "Frauenförderung" entdeckt. Mit Krediten werden Frauen in verlustbringende Unternehmen, in ungeschützte Heimarbeit oder in Arbeit für ein paar Nahrungsmittel

gedrängt. Immer geht es darum, durch Ausweitung der unentlohnten Frauenarbeit die Lohnarbeitskraft zu verbilligen und den massenhaften Widerstand der Frauen in der Zwangsarbeit für das Ueberleben zu ersticken. Die "Frauenförderungs"programme sind immer auch mit zwangsweiser, oft krankmachender Empfängnisverhütung oder Sterilisation verbunden.
- Die Zerstörung der Landwirtschaft für den Eigenbedarf durch Chemie-, Nahrungsmittel-, Elektroenergiekonzerne usw. trifft Frauen in mehrfacher Weise. Nicht einmal der Hunger ist geschlechtsneutral: Frauen und Mädchen bekommen gerade bei Mangel weniger und minderwertige Nahrungsmittel. Zugleich bleiben sie unerbittlich für das Ueberleben der Verwandtschaft verantwortlich.
- Angeblich um das Zahlungsbilanzdefizit zu sanieren, in Wirklichkeit für den Extraprofit der multinationalen Konzerne, werden Trikont-Regierungen zur Errichtung "freier Produktionszonen" gezwungen. Mehr als 80% der dort ausgebeuteten Lohnabhängigen sind Frauen. Sind sie körperlich verschlissen, bleibt ihnen nur der Weg in die Prostitution.
- Gleichfalls um Devisen zu erwirtschaften, das heisst um den Banken Zinsen zu zahlen und den Konzernen Agrogifte, manipuliertes Saatgut, Kraftwerke, Luxusprodukte und andere Scheisse mehr abzukaufen, werden Trikont-Regierungen zur Förderung des Tourismus gezwungen. So lautet eine der Kreditbedingungen des Internationalen Währungsfonds. Die Devisen fliessen dank massenhaftem Verkauf der einheimischen Frauen an Proletariermänner aus den Metropolen, sei es als Prostituierte, Gogo-Tänzerinnen oder unentlohnt arbeitende Ehefrauen: Unter dem Druck der traditionellen Pflicht, das Ueberleben der Verwandtschaft zu garantieren, schicken die Frauen auch aus dem Ausland einen beträchtlichen Teil ihres Einkommens in ihr Ursprungsland.

Auch in der Metropole zielen die aktuellen Projekte des Kapitals gegen die Frauen. So z.B. die auf 1992 hin beschleunigte Europäische Integration als Projekt der multinationalen Konzerne, ihre Kosten zu senken und ihre Konkurrenzfähigkeit gegenüber den US-amerikanischen und japanischen zu steigern.
- Wichtigstes Mittel dazu ist die verschärfte Geschlechterpolarisierung der ausgebeuteten Arbeitskraft. Vor allem Frauen werden aus der vertraglich geregelten Lohnarbeit in ungeschützte Lohnarbeit abgedrängt, aus der Lohnarbeit in die unentlohnte Arbeit, aus der Tagesarbeit in die Schicht- und Nachtarbeit. 59% der erwerbstätigen Frauen in der EG verdienen weniger als 1400.- DM. 75-92% der ungeschützt Beschäftigten sind Frauen. Allein die zwei grössten Kategorien von Armen - alleinerziehende Mütter und ältere Frauen - machen schon mehr als die Hälfte der Armen aus.
- Ein weiteres Mittel ist die Schliessung unrentabler Betriebe. Die schärfste Umstrukturierung trifft den Dienstleistungssektor, der auf Frauenarbeit beruht. Schon heute liegt die EG-weite Arbeitslosenquote der Frauen bei 12,5%, das heisst um 60% höher als jene der Männer.
- Ein weiteres Mittel ist die Ausweitung der Wanderarbeit. Indem aber die "Freizügigkeit" der Personen in der EG an die Erwerbsarbeit gebunden bleibt, verschärft sie die familiäre Leibeigenschaft der Frauen: In patriarchalen Verhältnissen ist es in aller Regel die Frau, die den beruflichen Plänen des Mannes folgen muss. Das bedeutet in der Regel, auf eigene Pläne und einen eigenen Job zu verzichten. Bei Scheidung oder Tod des Ehemannes hat sie dann plötzlich einen Job nachzuweisen, sonst wird sie ausgewiesen.
- Ein weiteres Mittel ist die Durchsetzung neuer Technologien, darunter der Bio- und Gentechnologien. Mit diesem Vorhaben stösst die EG frontal gegen einen internationalen, feministischen Widerstand, der sich in den letzten ca. sieben Jahren herausgebildet hat.
- "Europa" heisst aber auch Forcierung der Fruchtbarkeit, heisst reaktionäre Hetze gegen die Abtreibung durch weisse Frauen und Zwangssterilisation gegen Flüchtlingsfrauen, heisst verschärfter gen- und reproduktionstechnologischer Zugriff auf alle Frauen, heisst "Erhaltung der weissen Rasse". "Europa" heisst Ausschluss der weltweiten Flüchtlingsströme - das sind zu 80-90% Frauen und Kinder.

Das Proletariat als Zwischenklasse

Das Kapital und sein Staat als oberste Organisatoren des Systems können ihre Projekte nur durchziehen, weil die durch das Kapital ausgebeuteten Proletariermänner zugleich als ausbeutende Klasse gegen die Frauen funktionieren: Die Frauen würden niemals zwei Drittel der weltweiten Arbeit leisten und sich mit einem Zehntel der Einkommen begnügen, wären nicht die sexistische und sexistisch-rassistische Gewalt durch *jeden* Mann gegenwärtig - auch durch jeden Proletariermann. Wir rechnen

deshalb die Klasse der Proletariermänner zu den *Zwischenklassen.*[2]

Frauen würden sich niemals unentlohnt in Haushalt, Kinderbetreuung und Diensten an den Männern abrackern, sie würden niemals all die unentlohnten und zum Teil ideologisch unsichtbar gemachten Dienste an Männern überall in der Gesellschaft leisten, müsste die Handvoll Unternehmerbosse *selbst* die Kontrolle garantieren. Der Handel mit Frauen aus Afrika, Asien, Süd- und Mittelamerika würde niemals rentieren, würde nur die Handvoll Unternehmerbosse Prostituierte, Gogo-Tänzerinnen oder Ehefrauen kaufen. Sexindustrie und Werbung würden niemals rentieren, würde nur die Handvoll Unternehmerbosse nach Zerstückelung, Folter und Mord an Frauen lechzen. Tatsächliche Misshandlung, Vergewaltigung und Mord an Frauen wären niemals so massenhaft verbreitet, käme nur die Handvoll Unternehmerbosse als Täter in Frage.

Die Männer - auch die grosse Masse der ausgebeuteten Männer - haben die Verfügungsgewalt über die Frauen und deren Kinder durch alle Epochen des Patriarchats hindurch bis heute erfolgreich verteidigt. Erst diese Massenhaftigkeit der Gewalt garantiert die für die Ausbeutung notwendige Lückenlosigkeit. Verschiedene Feministinnen nennen das, was die Proletariermänner aus den Frauen ausbeuten und konsumieren "Arbeitsrente". Diese senkt den Wert der Lohnarbeitskraft und steigert folglich den Mehrwert.

Frauen erfahren alltäglich, dass *alle* Männer objektive Klasseninteressen gegen die Frauen zu verteidigen haben und mit allen Mitteln verteidigen. Die feministische Klassenanalyse geht von diesem gesellschaftlichen Standort der ausgebeuteten Frauen aus. Was von diesem Standort sofort sichtbar ist, bleibt vom Standort der Männer unsichtbar. Engels hat unfreiwillig einen Katalog der Gewalt- und Ausbeutungsformen geliefert, die in (seiner Ansicht nach) "klassenlosen Gesellschaften" vorkommen: Frauenraub und -tausch ("blosse Methoden, sich Frauen zu verschaffen"), sexuelle Monopolrechte von Männern über Frauen, "Recht der Männer auf gelegentliche Untreue, grausame Strafen auf Untreue der Frau", "Belastung der Weiber mit übermässiger Arbeit", Eigentum des Mannes an den Produktionsmitteln ("Brauch der damaligen Gesellschaft"), sowie Ausschluss der Frauen von Stammeseigentum und Mitsprache in Stammesangelegenheiten.[3] All das gilt den MarxistInnen bis heute als zwar moralisch verwerflich, aber nicht als klassenspaltend. Vergewaltiger und Vergewaltigte, Ausbeuter und Ausgebeutete sitzen demnach im gleichen, proletarischen Boot !! Moral ist keine ausreichende Grundlage für einen revolutionären Befreiungskampf.

Mit dem Aufschwung der neuen Frauenbewegung, und weil sie auf die Frauen als Aktivistinnenbasis angewiesen sind, haben sich einige marxistische Gruppen vordergründig angepasst, ohne ihre Klassenanalyse und Politik zu ändern. In diesem Punkt können wir Eure Kritik voll unterschreiben: "und es ist auch trügerisch zu glauben, dass die linke hier dadurch revolutionär wird, dass nun 'feministische Ansätze' verbal in den verschiedenen linken zusammenhänge präsent sind." Indem die unverändert marxistische Propaganda vom Proletariat als unterste Klasse durch Begriffe wie "Patriarchat" oder "antipatriarchaler Kampf" ergänzt wird, ändert sich tatsächlich nichts, selbst bei zusätzlicher Entglasung eines Sexladens alle paar Monate. Vielmehr entstehen Scheinharmonien und scheinbare Einverständnisse zwischen Marxismus und Feminismus. Diese blockieren die Herausbildung eigenständiger, marxistischer *oder* feministischer Identitäten und somit den Radikalisierungsprozess insgesamt.

Wenn - wie MarxistInnen behaupten - zwischen ausgebeuteten Frauen und Männern keine Klassenspaltung bestünde, dann wäre jede autonome Bewegung und Organisierung von Frauen eine willkürliche Spaltung des objektiv einheitlichen, revolutionären Subjekts. Eine Spaltung dieser Art ist immer kontrarevolutionär. Das heisst: Autonomer Feminismus wäre kontrarevolutionär. Wenn wir auch die marxistische Klassenanalyse und diese ihre Konsequenz ablehnen, so schätzen wir doch Eure Haltung: Ihr sprecht die unsägliche Konsequenz marxistischer Klassenanalyse fast offen aus.

Frauenkampf - und Feminismus, die politische Identität

Ueberall auf der Welt leisten Frauen Widerstand gegen die charakteristischen Merkmale weiblicher Existenz im Patriarchat: Armut oder Elend, Vertreibung, Obdachlosigkeit, Ueberausbeutung der Arbeitskraft, Zwangseingriffe in die Fruchtbarkeit, Verstümmelung der Sexualität, Kommerzialisierung des Körpers, Männergewalt und Staatsgewalt. Sie befinden sich dabei nicht auf einer Vorstufe des proletarischen Kampfes, sondern auf dem extremsten Gegenpol zu Kapital und Staat: ganz unten. Feministischer Kampf ist Klassen-

kampf von ganz unten gegen das gesamte System.

Frauen kämpfen in Afrika gegen die Folter von Clitorisbeschneidung und Infibulation, in Indien gegen Brautmorde und Witwenverbrennungen, überall auf der Welt gegen Misshandlung, Vergewaltigung und Inzest, gegen die Zerstörung der Felder durch Agrogifte, gegen Betriebsschliessungen, gegen Preiserhöhungen, usw. Ueberall auf der Welt richten sich Frauenkämpfe gegen Kapital und Staat als oberste Organisatoren des Systems wie auch gegen die Zwischenklassen der Kleinbürgermänner, der Proletariermänner und der teilweise "hausfrauisierten" Männer in ihrer *ausbeutenden* Funktion. Ueberall auf der Welt solidarisieren sich Frauen in ihren Kämpfen mit den Befreiungskämpfen der Männer in ihrer *ausgebeuteten* Funktion.

"Frau-Sein ist kein Programm", hat Ingrid Strobl einmal geschrieben. "Frauenkampf" ist auch keines, fügen wir bei. Solange wir uns allein aus individueller oder Szenen-Herkunft ("von uns ausgehen"), partiellen Forderungen und nicht näher bestimmtem Revolutionsziel definieren, können all unsere Kämpfe durch klassenfremde Interessen instrumentalisiert werden. Frauenbefreiung wird dann illusorisch.

Als Frauen, die für eine umfassende Befreiung kämpfen, brauchen wir ein kollektives Bewusstsein über das *gesellschaftliche* Woher, Wohin und Wie unseres Kampfes. Wir müssen

- **von ganz unten bis ganz oben durchschauen, wie das System konstruiert ist und wie die verschiedenen Ebenen zusammenspielen,**
- **die Aufgaben und den Charakter der zu erobernden Macht bestimmen, so dass Befreiung *bis ganz unten* möglich wird,**
- **aus eigenen und fremden Kämpfen Schlüsse ziehen und die so entstehende, revolutionäre Theorie als Leitfaden für die Weiterentwicklung der Kämpfe nutzen.**

Da und dort haben kämpfende Frauen diese revolutionäre Theorie und Praxis von ganz unten "Feminismus" genannt. Wie immer sie genannt wird, das Zusammenkommen der Kämpfe und die fortlaufende Systematisierung der Erfahrungen zum immer neu überprüften Leitfaden stecken noch weit in den Anfängen. Feminismus ist deshalb noch lange keine inhaltlich präzis definierte, internationale und internationalistische Bewegung. Das hat verschiedene Gründe. Erstens ist es naheliegend, dass die historisch am tiefsten verwurzelten Ausbeutungsverhältnisse die längste Ausgrabungszeit erfordern. Zweitens kann es in den Anfängen des bewussten Kampfes noch nicht klar sein, in welchen Formen und mit welchen Mitteln Ethnozentrismus und Rassismus zwischen ausgebeuteten Frauen verschiedener Hautfarbe, Herkunft (Trikont/Metropole), Geschlechterorientierung (Lesbe/Hetera) usw. aufzuheben sind. Die feministische Methode - autonome Identität und Aktionsbündnisse - beginnt sich hier erst abzuzeichnen. Drittens ist die Theoriearbeit wegen der extremen Ausbeutung der untersten Klasse auf Ausnahmefrauen angewiesen: Frauen, die ihre Last an entfremdeter Arbeit in etwa auf das von Proletariermännern geleistete Mass reduzieren können. Es ist ein weiteres, zu bearbeitendes Problem, dass diese Ausnahmen in der Metropole häufiger sind als im Trikont.

Wie jeder revolutionäre Kampf muss der feministische in offenen und verdeckten oder ausschliesslich verdeckten Formen geführt werden, je nach Situation. Aber revolutionär-feministischer Kampf muss sich gegen zwei Klassen und ihre Repression decken: Frauen müssen sich unter Umständen unter dem Vorwand traditionell weiblicher Arbeiten zu Sitzungen treffen, sie müssen in ihren Frauenorganisationen Alibimänner mitorganisieren und vieles andere mehr, um von den Männern ihrer Familie nicht als ihrer Klasse bewusste Frauen, das heisst Feministinnen, erkannt zu werden: Das kann lebensgefährlich sein.

Wo immer ein Befreiungskampf Formen und Begriffe annimmt, macht sich die Instrumentalisierung des Kampfes für klassenfremde Interessen an diesen Formen und Begriffen fest. So wie es einen reformistischen "Sozialismus" und einen revisionistischen "Kommunismus" gibt, so gibt es einen reformistischen "Feminismus" und einen marxistisch-leninistischen "Frauenkampf". Das (unvermeidliche) Anfügen von klärenden Eigenschaftswörtern verhindert nicht den neuerlichen Missbrauch. Denn die Ursache liegt in den Kräfteverhältnissen.

Proletarische Macht und feministische Macht

Die Eroberung der proletarischen Macht erlaubt die Beseitigung der Gewalt- und Ausbeutungsverhältnisse von der Zwischenklasse der Proletariermänner an aufwärts. Die Eroberung der feministischen Macht erlaubt die Beseitigung der Gewalt- und Ausbeutungsverhältnisse von der untersten Klasse an aufwärts. Kurz: *alle*.



"bei der feststellung, dass nirgends eine revolution die befreiung der frau gebracht hat, stellt sich sofort die frage: für wen hat sie sie gebracht."

Das ist nicht unsere Frage. Sondern: Erlaubt es der Charakter der eroberten Macht, in einem zweifellos länger dauernden Prozess *sämtliche* Gewalt- und Ausbeutungsverhältnisse zu beseitigen ? Die proletarische Macht kann auf Grund ihres Geschlechtscharakters nicht mehr als frauenfreundliche Reformen zugestehen, bis die (auch in der proletarischen Revolution unverzichtbare) Mobilisierung der Frauen gebrochen ist, die objektiv in diesem Moment zur weitergehenden, feministischen Macht tendieren muss. Die proletarische Macht kann nicht anders, als in diesem Moment die Reformen zurückzunehmen: Es liegt nicht im objektiven Interesse des Proletariermannes, 50% statt wie bisher 33% der gesellschaftlichen Arbeit zu leisten und dafür 50% statt wie bisher 90% der direkten oder indirekten Lohneinkommen zu beziehen. Da geht's nicht mehr um die schönen und tiefen Beziehungen, sondern um knallharte, materielle Interessen ! An diesen Akten der Blockierung des Befreiungsprozesses - Reform und Rücknahme der Reform - kann die proletarische Macht nicht anders als zu Grunde gehen. Dies schafft die Voraussetzungen, in denen eine neue Ausbeuterklasse über Frauen *und* Männer die Macht erobern kann. In der bisherigen Geschichte war das eine Bürokratie, die auf Einheitspartei, staatlichem Repressionsapparat und staatlichem Monopol über die materiellen Produktionsmittel und über die Fruchtbarkeit beruht. Die Bürokratie tendiert dazu, das *kapitalistische* Patriarchat wiederherzustellen.

Um mit einem bekannten, wenn auch patriarchal motivierten Bild zu sprechen: Es ist realistisch, ein Ei an die Sonne zu legen und zu sagen: Es wird möglicherweise lange dauern, aber schlussendlich *kann* ein Küken ausschlüpfen. Eine revolutionäre Politik wird nicht dadurch falsch, dass es lange dauert. **Die Eroberung der proletarischen Macht als Weg zur Befreiung der Frau zu propagieren bedeutet, einen Stein an die Sonne zu legen und das Ausschlüpfen eines Kükens anzukündigen. Revolutionärer Feminismus setzt die Eroberung der feministischen Macht als Ziel. Das kann zwar auch lange dauern - aber immerhin ist es ein Ei und nicht ein Stein an der Sonne.**

Aber warum denn heute schon so weit denken ? mögen nicht wenige sagen. (*Ihr* in Bezug auf Euren Kampf nicht, das wissen wir gewiss) Warum nicht zuerst Männer und Frauen gemeinsam für die proletarische Revolution und in der Etappe darnach irgendein unbekanntes Subjekt für die feministische ? Das Patriarchat hat sich von der einfachen Klassenspaltung zwischen den Geschlechtern als historisch erster Klassenspaltung in mehreren Tausend Jahren und über viele verschiedene Formen zu seiner hochkomplexen, kapitalistischen Form entwickelt. **Im kapitalistischen Patriarchat** treffen Gewalt und Ausbeutung in reduzierter Form auch die grosse Masse der Männer. Diese Langzeitfolgen des patriarchalen Unterwerfungsaktes können die Proletariermänner nicht mehr allein zerschlagen. Darum kommen ihnen plötzlich die Frauen in den Sinn. Darin liegt für uns Frauen nicht nur die Gefahr der Unterwerfung unter *männerorientierte*, revolutionäre Führungen, sondern auch **eine historische Chance, zugleich den ursprünglichen, patriarchalen Unterwerfungsakt aufzuheben. Möglich ist dies nur mit *autonom-feministischer*, revolutionärerFührung.**

Die Notwendigkeit feministischer Autonomie

Revolutionär-feministischer Kampf muss in jedem Moment fähig sein, den revolutionären Prozess auch bei reaktionär-motivierten Rückziehern des revolutionär-proletarischen oder -kleinbürgerlichen Kampfes weiterzutreiben. Revolutionär-feministischer Kampf muss aus diesem und keinem andern Grund autonom sein, das heisst unabhängig gegen Kapital, Staat und Zwischenklassen. Der Gradmesser feministischer Autonomie ist der jeweils erreichte Stand dieser notwendigen Fähigkeit. Die formal-organisatorischen Mittel sind wichtige, aber weder einzige noch ausreichende Mittel, um die reale Autonomie herauszubilden.

Ein Beispiel: Vor der Revolution der nationalen Befreiung von 1979 in **Nicaragua** war die Frauenorganisation AMPRONAC formell autonom, theoretisierte ihre Autonomie aber nicht als politische Notwendigkeit. Während der Revolution unterstellte sie sich im Glauben an ein geschlechtsneutrales "Allgemeininteresse" der Führung des Frente Sandinista. Sie organisierte die Massenbasis der Revolution, garantierte Versorgung, Unterschlupf, Meldedienste, Pflege der Verwundeten und ähnliches. Ein Teil der Frauen kämpfte bewaffnet in der geschlechtlich gemischten Guerilla. Als dann nach der Revolution die Frauen vom Waffendienst in den sandinistischen Streitkräften ausgeschlossen wurden, protestierten Guerilleras gegen die Verweige-

rung des elementaren Rechts, bewaffnet für die Befreiung zu kämpfen.

Der Frente hatte unter dem Deckmantel eines dringlichen und angeblich geschlechtsneutralen "Allgemeininteresses" die Männermacht stabilisiert. Das weitere ergab sich dann von selbst: Der Frente stoppte die Land- und Betriebsbesetzungen und garantierte das kapitalistische Eigentum an den Produktionsmitteln. Mit der Agrarreform - Kernstück der Revolution - schaffte er eine neue Zwischenklasse von Landeigentümern und Familienoberhäuptern. Ganz folgerichtig gingen 92% der Landtitel der Agrarreform an Männer, 8% an Frauen. Ebenso folgerichtig konnte das sandinistische Alimentengesetz die Schwängerer nicht zu Versorgungsleistungen an kleine Kinder zwingen, garantierte ihnen aber den Zugriff auf eheliche und uneheliche Kinder im arbeitsfähigen Alter (mehrwertproduzierende Arbeitskräfte !). Ebenso folgerichtig war die Opposition gegen die Lockerung des somozistischen Abtreibungsgesetzes, das dem Schwängerer ein Vetorecht erteilt, auch in den sandinistischen Reihen enorm. Die wichtigsten, ausbeutbaren Arbeitskräfte der sandinistischen Agrarreform blieben aber die Frauen: ohne Eigentum an Produktionsmitteln und ausgeschlossen von der Mitgliedschaft in den Kooperativen. Frauen hatten weiterhin 18 Stunden pro Tag zu arbeiten, Männer neun. Illegale Abtreibung war weiterhin die häufigste Todesursache von Frauen im gebärfähigen Alter. Die frisch bestätigten Familienoberhäupter beanspruchten gegen alle aufklärerische Propaganda ihr Eigentumsrecht, "ihre" Frauen zu schlagen und vergewaltigen.

Wir betonen nochmals: Es geht uns nicht darum, Befreiungsleistungen zu zählen wie Erbsen. Eine Revolution der nationalen Befreiung ist keine Beseitigung des Kapitalismus und ein Trikontland ist kein reiches Land. **Mit dem Beispiel Nicaragua wollen wir deutlich machen, dass die separate Organisierung der Frauen nicht genügt, um die Stabilisierung der Männermacht zu verhindern. Entscheidend ist die feministische Autonomie.** Die Mehrfachbelastung der Frauen, die Verfügung über Fruchtbarkeit und Kinder und die Männergewalt anzugreifen hätten bedeutet, das weiterbestehende, kapitalistische Patriarchat im Landesinnern an der Wurzel anzugreifen. Autonomer Feminismus hätte zwangsläufig eine Alternative darstellen müssen zum sandinistischen Projekt der Aussöhnung der Zwischenklassen mit dem privaten oder genossenschaftlichen Eigentum an den Produktionsmitteln und dem kapitalistischen Markt.

Feministische Autonomie beruht auf der Erfahrung und dem Bewusstsein, dass es in einer patriarchalen Gesellschaft nichts geschlechtsneutrales gibt. **Jede noch so geschlechtsneutral erscheinende Kategorie von Gewalt und Ausbeutung nimmt gegen Frauen die volle Form an, gegen Männer eine reduzierte. Darüberhinaus gibt es Kategorien, die fast oder ganz ausschliesslich Frauen treffen: Ausbeutung von Sexualität und Fruchtbarkeit. Die nicht-vollzähligen und reduzierten Formen lassen sich nur von den vollzähligen und vollen Formen her mit der Wurzel vernichten.** Die geschlechtlich gemischte, das heisst männerorientierte Bewegung geht umgekehrt vor: Sie richtet den Kampf gegen die reduzierte Form und ergänzt bisweilen verbal, was bis zur vollen Form fehlt. Das Ergänzte nennt sie "Frauenfrage".

Enteignung von den Subsistenzgrundlagen, Hunger, Vertreibung und Obdachlosigkeit, Ausbeutung der Arbeitskraft, (Erwerbs-)Arbeitslosigkeit, Folter usw. haben allesamt eine volle weibliche und eine reduzierte männliche Form. Am Beispiel der Aufstandsbekämpfung möchten wir kurz den Blick auf eine volle Form lenken. Sie setzt gegen Frauen auf extrem tiefer Stufe des Widerstands ein: individueller Eigensinn kann genügen. Frauen können körperlichen Strafen bis zur Todesstrafe unterworfen werden, wenn sie sich "frei" in privaten und öffentlichen Räumen bewegen, in denen gleichzeitig Männer sind. Als AgentInnen der Aufstandsbekämpfung treten nicht nur die staatlichen auf, sondern auch Einzelmänner, Männerbanden und die Psychiatrie. (Frauen werden bekanntlich wegen geringstfügigen "Abweichungen" von der Norm psychiatrisiert.) Gegen widerstand-leistende Frauen darf jeder Mann als knüppelnder Polizist auftreten, nicht allein Faschobanden und die eigentliche Polizei, usw.

Die Einbindung des Frauenkampfes in ein angeblich geschlechtsneutrales "Allgemeininteresse" hat deshalb immer eine doppelt negative Wirkung:

- Der Frauenkampf wird auf sogenannte "Frauenfragen" reduziert (Sex, Kinderhaben, Internationale Frauentage und so),

- Das Befreiungsziel wird auf diejenigen Ausbeutungsformen reduziert, die auch Männer treffen. Ausgebeutete Frauen müssen für ihre Befreiung den zentralen Repressions- und Ideologieapparat (Staat) zerschlagen, das Privateigentum an den materiellen Produktionsmitteln aufheben, den dezentralen Repressions- und Ideologieapparat (Machos und Männerbanden) zerschlagen, das Privateigentum von Männern

an Frauen und Kindern aufheben und sich selbst aus der Stellung des Menschen-Produktionsmittels und Sexualobjekts befreien. Ausgebeutete Männer müssen für ihre Befreiung "nur" den Staat zerschlagen und das Privateigentum an den materiellen Produktionsmitteln aufheben.

Kritische Solidarität mit Revolutionen der nationalen Befreiung

Bezüglich der nationalen und/oder antikapitalistischen Befreiungsbewegungen und bezüglich der national 'und/oder vom Kapitalismus befreiten Länder sind internationalistische Feministinnen in den Metropolen solidarisch mit der Klasse ganz unten und ihrem nationalen, wie auch gegen das kapitalistische Patriarchat gerichteten Befreiungsinteresse: den Frauen. Frauen aus diesen Ländern haben in den letzten zehn Jahren ihre Kritik an diesen nach wie vor patriarchalen Bewegungen und Systemen zum Ausdruck gebracht. Als Feministinnen würden wir aber auch dann Stellung nehmen, wenn sich die patriarchale Gewalt und Ausbeutung in nichts als sprachlosem Elend ausdrückte: Wir teilen nicht die Ideologie der Herrschenden, wonach die der Sprache Beraubten glücklich wären.

"wir kennen die kritik vieler frauen an den befreiungsbewegungen und national befreiten ländern im süden, weil in ihnen die unterdrückung der frau nicht oder nicht den eigenen vorstellungen entsprechend beseitigt wird," schreibt Ihr.

Im Sommer 1980 z.B. fand in Den Haag ein workshop statt. Die dortigen, kritischen Situationsbeschreibungen durch Frauen aus Vietnam, Kuba, Nicaragua, Zimbabwe, China, Jugoslawien sowie Indien und Südafrika wurden durch internationalistische Feministinnen auch in der Metropole aufgenommen und haben viele Diskussionen ausgelöst. Die gemischte Linke einschliesslich marxistisch-leninistische Gruppen haben diese Frauen aus Afrika, Asien, Süd- und Mittelamerika in aller Regel totgeschwiegen oder als ausländisch-gesteuerte Marionetten diffamiert.[4]

"Täglich sehen wir, dass die Lebenspraxis der Frauen dieses Volkes eine Reihe von Glaubensvorstellungen widerlegt, welche die patriarchale Ideologie uns aufgezwungen hat", schreibt die nicaraguanische Feministin Aida Redondo nach ausgedehnten Gesprächen mit Marktfrauen von Managua. Als eine dieser Glaubensvorstellungen nennt sie jene, "dass der Feminismus eine charakteristisch-ausländische Bewegung sei. ... Wenn jene Frauen Feministinnen sind, welche die patriarchale Ausbeutung und Unterdrückung durchschauen, dann ist die Mehrheit der Marktfrauen und der Frauen des nicaraguanischen Volkes Feministinnen." Tatsächlich drückt sich in den Zitaten der Marktfrauen **der Klassenhass gegen *beide* Bosse aus: den kapitalistischen und den proletarischen.[5] Beide machen das "Gefängnis" aus, wie Ihr es nennt. Der Kampf muss beide gleichzeitig treffen, soll nicht das Patriarchat weiterbestehen. Nichts weniger als das kann im Interesse der Frauen im Trikont liegen, und in nichts weniger als diesem sind wir solidarisch mit ihnen.**

Antipatriarchaler Kampf (der Männer) und feministischer Kampf (der Frauen)

Aus jeder ausbeutenden Klasse können einzelne individuell austreten. So können auch einzelne Mitglieder der Zwischenklassen - Proletarier, Kleinbürger - erste Schritte in Richtung Verzicht auf Gewalt und Ausbeutung gegen Frauen machen. Aber niemals wird sich eine ganze Klasse durch Einzelaustritte aus ihrer ausbeutenden Rolle lösen.

"die männer in der RAF wären nicht da, wenn sie die gesellschaftlichen und ihre eigenen patriarchalen strukturen nicht als deformation ihres eigenen menschseins, als ihre eigene zerstörung erkannt und damit gebrochen hätten", schreibt Ihr als Entgegnung auf einen Satz im 8.März-Flugi der Frauendemo, dass "Männer niemals ihre Privilegien freiwillig aufgeben".

Zweifellos können Mitglieder ausbeutender Klassen aus revolutionärer Ueberzeugung oder aus andern Motiven individuell aus ihrer Klasse austreten. Ein Fabrikherr kann seine Fabrik den ArbeiterInnen verschenken und selbst Arbeiter werden. Ein Proletariermann kann anfangen, auf die brutalsten Formen der Gewalt und Ausbeutung gegen Frauen zu verzichten und für die subtileren Formen ansatzweise ein Bewusstsein zu entwickeln. Doch was ändert der Austritt des einzelnen Fabrikherrn an der Notwendigkeit des Kampfes gegen die Bourgeoisie als Klasse, die eben nicht freiwillig austritt ? Was ändern die tastenden Schritte des einzelnen Proletariermannes hinaus aus mehrtausendjähriger Geschlechterspaltung an der Notwendigkeit des Kampfes gegen die Massen der Vergewaltiger und Machos als Klasse, die eben nicht freiwillig austritt ? Die Illusion, dass sich irgend eine Klasse durch

freiwilligen Austritt ihrer Mitglieder auflösen könnte, entspricht einem längst überwundenen, utopischen Sozialimus.

Wenn Ihr über die Menschlichkeit der Beziehungen in der RAF schreibt, geht das am Feminismus vorbei: Er zielt nicht auf die Umwälzung des gemischten, revolutionären Widerstands, sondern des Systems insgesamt.

Zweifellos können sich Proletariermänner in Männergruppen organisieren, um ihre tastenden Schritte gemeinsam zu tun und einen anti-patriarchalen Kampf (den Kampf vom Männer-Standort) zu entwickeln versuchen. Sie müssen es sogar: **Die historische Chance besteht darin, dass sich im Sturz des *kapitalistischen* Patriarchats nicht mehr einfach Frauen und Männer, 50% und 50% der Gesellschaft gegenüberzustehen brauchen. Ob die Chance genutzt wird, ob Teile der Zwischenklassen (Proletariat und Kleinbürgertum) in einen antipatriarchalen Kampf gezogen und andere neutralisiert werden können, hängt ganz und gar von der autonomen Kraft eines revolutionären Feminismus ab. Diese Kraft beruht absolut nicht auf verbaler Emanzipationshilfe, aber ganz und gar auf dem bewaffneten Kampf gegen Kapital, Staat *und* resistent patriarchalen Teilen der Zwischenklassen.** Das fortgeschrittenste, uns bekannte Beispiel in dieser Richtung sind die bewaffneten Gruppen schwarzer Frauen in Südafrika, die Vergewaltiger liquidieren.

Revolutionärer Feminismus ist die Methode, restlos alle Klassenspaltungen in der Gesellschaft zu beseitigen. Dies muss ansatzweise bereits im Lauf des revolutionären Prozesses gelingen, um die für den Erfolg unerlässliche Zentralisierung der Kräfte zu erreichen. Die feministische Zentralisierung auf Grund von Autonomie und Aktionsbündnis wird sich gegen die leninistische der Unterordnng unter Männerinteressen durchsetzen müssen.

"radikaler bruch" und befreite Beziehungen

Ihr benennt die Voraussetzung befreiter, "menschlicher" Beziehungen klar und deutlich: "der radikale bruch mit dem systemalltag". Aus Eurem Mund heisst das: Bewaffneter Kampf mit all seinen Konsequenzen. Abseits vom radikalen Bruch, abseits vom kontinuierlichen und bewusst vorantreibenden Kampf (dessen technologische Mittel wir heute in der Schweiz tiefer ansetzen müssen als Ihr in der BRD), gibt es nichts als den öden Kreislauf links-alternativer Reproduktion der Arbeitskraft.

Das leuchtet sofort ein, dass auf der Grundlage des "radikalen bruchs" (in Eurem und keinem andern Sinn !) "die elende trennung ... des lebens von der politik und diskussion ... aufgehoben wird", dass dann Politik zu etwas anderem wird als "ansichtssachen und hier und da mal eine initiative", dass dann "befreiung in den beziehungen der menschen ... materiell wird." Der gemeinsame radikale Bruch und die sich dann erschliessende revolutionäre Politik bedeuten ohne jeden Zweifel die tiefste aller Beziehungen.

Und doch fällt auf, wie leicht diese Eure Sätze für die Verklärung von linksalternativer Politik und Szenenleben ganz ohne radikalen Bruch verwendbar sind. Ob es an der Häufung von Ausdrücken wie "Mensch", "Menschlichkeit", "Selbstbewusstsein" usw. liegt, die so sehr das freischwebende Philosophieren anregt ? Werden diese Eure Sätze abseits vom radikalen Bruch verwendet, so sind sie reformistisch, sexistisch und rassistisch zugleich: Sie verschleiern sämtliche Klassenspaltungen und reduzieren das Klassenbewusstsein auf das ärmliche "Selbstbewusstsein". Aus Eurem Munde, das heisst glaubwürdig bezogen auf revolutionär kämpfende Zusammenhänge, haben sie eine andere Bedeutung. Aber auch an dieser haben wir unsere Zweifel: Wir glauben nicht daran, dass die Wunden, die Narben und die Deformationen aus so vielen Tausend Jahren Patriarchat so schnell verheilen.

Für Euren radikalen Bruch, für Eure Kämpfe, für Euer Dran-Bleiben am Kampf, für Eure Entschiedenheit in allen Konsequenzen, haben wir für Euch die tiefste und leidenschaftlichste Solidarität.

20.6.1990, Feministinnen aus der Schweiz.

Anmerkungen:
(1) ak 315, 317, 318.
(2) Zu den Zwischenklassen gehört auch jene der Kleinbürgermänner. Sie beuten nicht bloss die eigene Arbeitskraft aus, wie Marx behauptete, sondern in der Regel jene von Ehefrau und Kindern.
(3) Engels, Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates, sowie Anti-Dühring. In Klammern jeweils die Kommentare von Engels.
(4) Die Länderberichte hat Maria Mies protokolliert: siehe "Beiträge zur Feministischen Theorie und Praxis" 8/1983.
(5) Aida Redondo Lubo, las vendedoras de los mercados, Managua, INIES, 1987.

An die Frauen- und Lesbenzusammenhänge:

Aufruf zur Demonstration am 29.September

"Gegen die Einverleibung der DDR - Für ein selbstbestimmtes Leben"

Die Grenzen des Erträglichen sind lange überschritten. Die Einverleibung der DDR durch westdeutsche Parteien und Konzerne geht zu Lasten der Menschen in beiden deutschen Staaten, die Hauptlast wird dabei den Frauen aufgebürdet.

Gegen ein gesamtdeutsches Memmingen

Seit Monaten zerreißen sich die Herren "Wiedervereiniger" das Maul über allerpersönlichste Entscheidungen von Frauen. Der § 218, eingeführt bei der ersten deutschen Reichsgründung 1871, soll nun den Frauen in der DDR wieder übergestülpt werden. Die Übergangsregelung und die Diskussion um Tat- oder Wohnortprinzip oder einen angeblichen dritten Weg soll nur der Ablenkung dienen. In Wirklichkeit geht es darum, die Strafbarkeit des Schwangerschaftsabbruchs aufrecht zu erhalten. Mit staatlichem Zwang sollen Frauen auf die Rolle als Hausfrau und Mutter festgenagelt werden. Wer sich dem entzieht, wird nun auch in der DDR immer unverhohlener als Mörderin oder Schlampe diffamiert. Währenddessen wird in der BRD versucht, über eine Verfassungsklage die Notlagenindikation abzuschaffen.

Gegen die unsozialen Folgen des Anschlusses

Generell verschlechtern sich die Lebensbedingungen für Frauen. In der DDR verlieren insbesondere sie in Scharen ihre Arbeitsplätze und werden vielfach mit Hungerlöhnen abgespeist. Für sie sind die Chancen, einen neuen Arbeitsplatz zu finden, noch geringer als für arbeitslose Männer. Das Recht auf bezahlte Arbeit wird gestrichen. Die Lasten der Kindererziehung werden Frauen wieder als Privatangelegenheit aufgehalst. Die öffentliche Vermarktung von Frauenkörpern hält nun auch in der DDR Einzug. Es ist zu befürchten, daß sich die durch den gegenwärtig stattfindenden Umbruch erzeugte Aggressivität undUnsicherheit in zunehmender Gewalt gegen Frauen äußern werden.
Aber auch die Frauen in der BRD werden die Folgen einer Einverleibung der DDR zu spüren bekommen: z.B. werden heute schon Forderungen von Frauen nach der Finanzierung von sozialen Einrichtungen mit dem Hinweis auf die angeblichen Kosten des Anschlusses abgewiesen.

Gegen Intoleranz und Ausgrenzung

Die deutschtümelnde Stimmung in großen Teilen der Bevölkerung ist zunehmend bedrohlich. Die ausnahmslose Verteufelung der DDR-Vergangenheit schafft ein Klima der Denkverbote und Anpassung, das die fortschrittlichen Ideen der DDR-Opposition zu ersticken droht. Nationalismus und Intoleranz richten sich in besonderer Weise gegen ImmigrantInnen und Flüchtlinge. Offene Provokationen und Tätlichkeiten von Rechtsextremisten häufen sich. Angriffe auf das Asylrecht dienen immer mehr als Mittel zum Stimmenfang.

Gegen ein undemokratisches und aggressives Deutschland

Der Einigungsprozeß ist in höchstem Maße undemokratisch: kein Jahr, nachdem die Rufe "Wir sind das Volk!" allgemein bejubelt wurden, wird nun ohne Volksabstimmung, ohne Verfassungsdiskussion, ohne Eingriffsmöglichkeiten der Betroffenen der Anschluß von oben durchgezogen. Alle in der Phase der Demokratisierung erreichten Fortschritte wie Runde Tische, BürgerInnenkomittees oder z.B. der Verfassungsentwurf werden vom Tisch gefegt. Es wird ein hochgerüsteter, umweltzerstörender und wirtschaftlich enorm mächtiger Koloss zusammengezimmert, der nicht nur für die europäischen Nachbarländer eine Bedrohung darstellt, der die Ausplünderung der"dritten Welt" noch intensiver betreibt und der nach Innen autoritäre Züge aufweist. Nicht die Interessen der in beiden deutschen Staaten lebenden Menschen stehen im Vordergrund, sondern großdeutsche Machtgelüste und das Interesse an neuen Absatzmärkten. Dazu sagen wir NEIN!

WIR WOLLEN SELBSTBETIMMUNG IN ALLEN GESELLSCHAFTLICHEN BEREICHEN!

Deshalb demonstrieren wir:

- für die selbstbestimmte Entscheidung der Frau über Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch, für die ersatzlose Streichung des § 218, für kostenlose, ambulante und schonende Abbruchmöglichkeiten, für kostenlose Verhütungsmittel;
- für das Recht der Frauen auf eine ökonomisch selbständige Existenz, für das Recht auf bezahlte Arbeit, für den Erhalt und die Erweiterung sozialpolitischer Errungenschaften der DDR, wie z.B. Kündigungsschutz, bezahlter Elternurlaub, und für den Erhalt des Rechtsanspruches auf öffentliche Kinderbetreuung
- für das Recht Aller auf eine frei gewählte Lebensform, gegen den § 175, gegen eine Steuergesetzgebung, die Lebensgemeinschaften und Alleinerziehende benachteiligt, gegen gewaltverherrlichende Pornographie und sexistische Werbung;
- für Entmilitarisierung, für die Auflösung der Militärblöcke, für die völkerrechtliche Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze, für tatsächliche Abrüstung auch im Westen, gegen staatlich geduldete Rüstungsexporte, gegen eine militärische Intervention der BRD im Golfkonflikt, und gegen die militaristischen Pläne für eine deutsche"Weltpolizei";
- für eine ökologische Wirtschafts-, Energie- und Verkehrspolitik in ganz Deutschland, gegen das Energiemonopol der BRD-Konzerne, gegen Atomkraft, gegen staatlich verordnete Automobilisierung der Gesellschaft;
- für das gleichberechtigte Zusammenleben verschiedener Kulturen, für die Abschaffung des AusländerInnengesetzes, für die Anerkennung von Sexismus als Asylgrund, gegen das Abschieben von ImmigrantInnen, gegen Ausländerfeindlichkeit, Rassismus und Nationalismus.

Wir rufen alle, die eine Einverleibung der DDR nicht wollen, die auf ein Vaterland pfeifen, die für eine Gesellschaft ohne Ausbeutung des Menschen durch den Menschen eintreten, Frauen und Männer, Kinder und ältere Menschen, Behinderte, In- und AusländerInnen zu einer Demonstration

am 29.09.1990 um 5 vor 12 in Berlin auf.

Das ist der Aufruf, den das Bündnisstreffen für die demo erarbeitet h hat. Es handelt sich NICHT um die "Radikale Linke"-Demo am 3.11., sondern um eine von Frauen organisierte und dominierte Demo, d.h. auch, das alle Rednerinnen Frauen sein werden, an der aber Männer teilnehmen können(vielleicht im Männerblock).
Die Initiatorinnen sind der Unabhängige Frauenverband(DDR) und die §218 Koordination(BRD). Weitere Aufruferinnen sind bis jetzt Grüne(Ost), Grüne(West), AL Frauenbereich, Neues Forum, PDS, Jusos, Linke Liste/PDS.

Wir wollen jetzt mit euch diskutieren, inwieweit wir uns ander Demo und der Vorbereitung beteiligen wollen, sie mitbestimmen wollen.

VV am Freitag 31.8. 19Uhr im Blauen Salon

Hoffentlich kommen trotz Sommerloch und der "gemischten Demo"-Problematik viele.

Wir sind über Jahre nicht mehr zu besiegen. Es tut mir leid für den Rest der Welt, aber es ist so.



IRAK-Information

AKTUELL

12.8.90



Einhellige Empörung herrscht seit dem Überfall irakischer Truppen auf Kuweit und dessen Annexion durch den Irak.
Von den USA über die BRD bis zur Sowjetunion, von der EG bis zum Weltsicherheitsrat:einhellige Verurteilung, Sanktionen, Boykotte, Blockaden.
Die USA voran, Großbritannien, Frankreich u.A. im Gefolge, schick Kriegsschiffe zum Golf, Bomber, Jagdflugzeuge und Luftlandetruppen in die Türkei und nach Saudi-Arabien. 50.000 US-Soldaten sind in der Krisenregion bereits eingetroffen, 200.000 sollen folgen. Sie drohen mit militärischen Aktionen.
Die BRD nutzt die Gelegenheit, ihren Status als Militärmacht weiter in Richtung direkter militärischer Einsätze auszubauen. Sie entsendete - vorerst ins östliche Mittelmeer - Minensuchboote und Versorgungsschiffe und sichert mittels Flughäfen und Logistik den Nachschub für die NATO-Truppen in der Golfregion ("War Time Host Nation Support Agreement" mit den USA).
Was hier an gemeinsamer Empörung zelebriert wird, hat nichts mit Moral zu tun. Es geht den imperialistischen Staaten, die sich wie schon in Panama, Honduras, Nicaragua, Lybien etc. als Weltpolizei aufspielen, natürlich nicht um die unterdrückten Menschen in Kuweit und im Irak, es geht um knallharte wirtschaftliche Interessen. Die Staaten, die heute am lautesten schreien, sind dieselben, die durch massive Waffenlieferungen den Irak erst mit der modernsten Armee der Region ausgestattet haben. Solange sich Iran und Irak im achtjährigen Golfkrieg bekämpften und das Öl weiterhin billig zu haben war, gab es keinerlei Skrupel, die beiden Armeen immer wieder aufzurüsten und daran zu verdienen. Auch nach dem Krieg gingen die Lieferungen von Waffen, Know-How und Mitteln zur Aufstandsbekämpfung an den Irak weiter, obwohl schon lange klar war, wer dieser Saddam Hussein ist: nämlich ein skrupelloser Diktator, der in faschistischer Manier jede Opposition im eigenen Land verfolgt und liquidiert und selbst vor dem Einsatz von Giftgas gegen die Bevölkerung nicht zurückschreckt (z.B. während des Golfkrieges gegen Iraner, in Halabja/Kurdistan-Irak, gegen Deserteure und Opposition im Südirak), der zudem die Vorherrschaft im Nahen und Mittleren Osten anstrebt.
Die imperialistischen Staaten sind damit die wahren Verantwortlichen im Hintergrund, sowohl für den Krieg gegen Kuweit als auch für Unterdrückung und Massenmord im Irak unter Saddam Hussein.

Die Hintergründe des irakischen Angriffs auf Kuwait

Wie kam es zu diesem Angriff des Iraks auf Kuwait, der doch ganz offensichtlich nicht im Interesse der imperialistischen Staaten geführt wurde?
Der Golf-Krieg zwischen Iran und Irak war in der Hauptsache ein Kampf um die Vorherrschaft im Nahen und Mittleren Osten. Grenzstreitigkeiten dienten Saddam Hussein damals dazu, einen Krieg zu beginnen. Hussein nutzte die militärische Schwäche Irans nach der Revolution. Für Husseins Führungsansprüche waren sowohl die drohende Ausbreitung der revolutionären Massenbewegung gefährlich, als auch der Panislamismus als Herrschaftsmodell für die gesamte Region unter der Führung Irans. Hussein dagegen wollte den irakischen Führungsanspruch unter den arabischen Staaten durchsetzen.
Die imperialistischen Staaten konnten kein Interesse daran haben, neben Israel einen starken Staat im Nahen une Mittleren Osten zu haben, der dann eine Gefahr für ihre Öl-Interessen bedeuten könnte, aber auch für die Interessen des israelischen Regimes. So sorgten sie durch Waffenlieferungen an beide Kontrahenten für ein militärisches Gleichgewicht und einen langen Abnutzungskrieg und hofften auf die Schwächung beider Staaten. Das Kalkül der Imperialisten ging jedoch nicht ganz auf. Beim Kriegsende gab es zwar keinen eindeutigen militärischen Sieger und der Panislamismus als Herrschaftsmodell für die gesamte Region erfuhr eine Niederlage. Dagegen erklärte Saddam Hussein sich zum Sieger und forderte, gestützt auf eine hochgerüstete Armee und die Instabilität der gesamten Region nutzend, seinen Führungsanspruch ein. Dieser wurde jedoch immer noch von verschiedenen Seiten bedroht. Das faschistisch-diktatorische Regime im Irak mit der rassistischen Unterdrückung und Vernichtungspolitik gegen ethnische Minderheiten (Kurden u.a.), mit Verfolgung und Liquidierung jeglicher Opposition oder gewerkschaftlicher Betätigung, wurde zunehmend bedroht durch Demokratisierungsansätze in anderen arabischen Ländern. In Jordanien und Syrien wurden Organisierungsverbote teilweise aufgehoben, in Kuwait gab es einige demokratische Veränderungen.
Der Irak selbst hatte sich während des Golf-Krieges hoch verschuldet. Es gibt Millionen von Arbeitslosen, eine hohe Inflationsrate und ständige Preiserhöhungen. Die irakische Bevölkerung fragt nach den Früchten des "Sieges" über den Iran, den Saddam Hussein ja verkündet hatte.
Das Regime versuchte durch Terror gegen ägyptische ArbeiterInnen im Irak, der zur Ermordung von Hunderten ÄgypterInnen führte und mit der Ausreise von ca. 2 Millionen ÄgypterInnen endete, die Arbeitslosigkeit zu lindern. Das half dem Regime jedoch nicht aus seiner Wirtschaftskrise heraus.
Auch von anderen arabischen Ländern wurde eine bedingungslose Führungsrolle des Iraks nicht akzeptiert. Das zeigte sich zuletzt auf der OPEC-Konferenz, auf der der Irak damit scheiterte, aufgrund seiner Wirtschaftskrise einen Ölpreis von 25 Dollar pro Faß durchzusetzen. Kuwait



hatte in Sachen Ölpreis eine Preisbrecherpolitik betrieben. Zur Festigung der baathistischen Macht im Irak selbst und zur Unterstützung ihres Führungsanspruchs im gesamten Nahen und mittleren Osten wurde Kuwait als Opfer auserkoren. Damit, so das Kalkül des Regimes, könnten die Schulden getilgt, die Wirtschaft saniert, die Bevölkerung durch nationalistischen Taumel ruhiggestellt und die Führungsrolle des Iraks im arabischen Raum endgültig besiegelt werden. Dabei wurden mit Sicherheit vorübergehende Sanktionen einkalkuliert. Einem möglichen Angriff der USA oder Israels soll durch die Drohung mit Giftgas vorgebeugt werden.



DEUTSCHE WAFFEN,

DEUTSCHES GELD

MORDEN MIT IN ALLER WELT

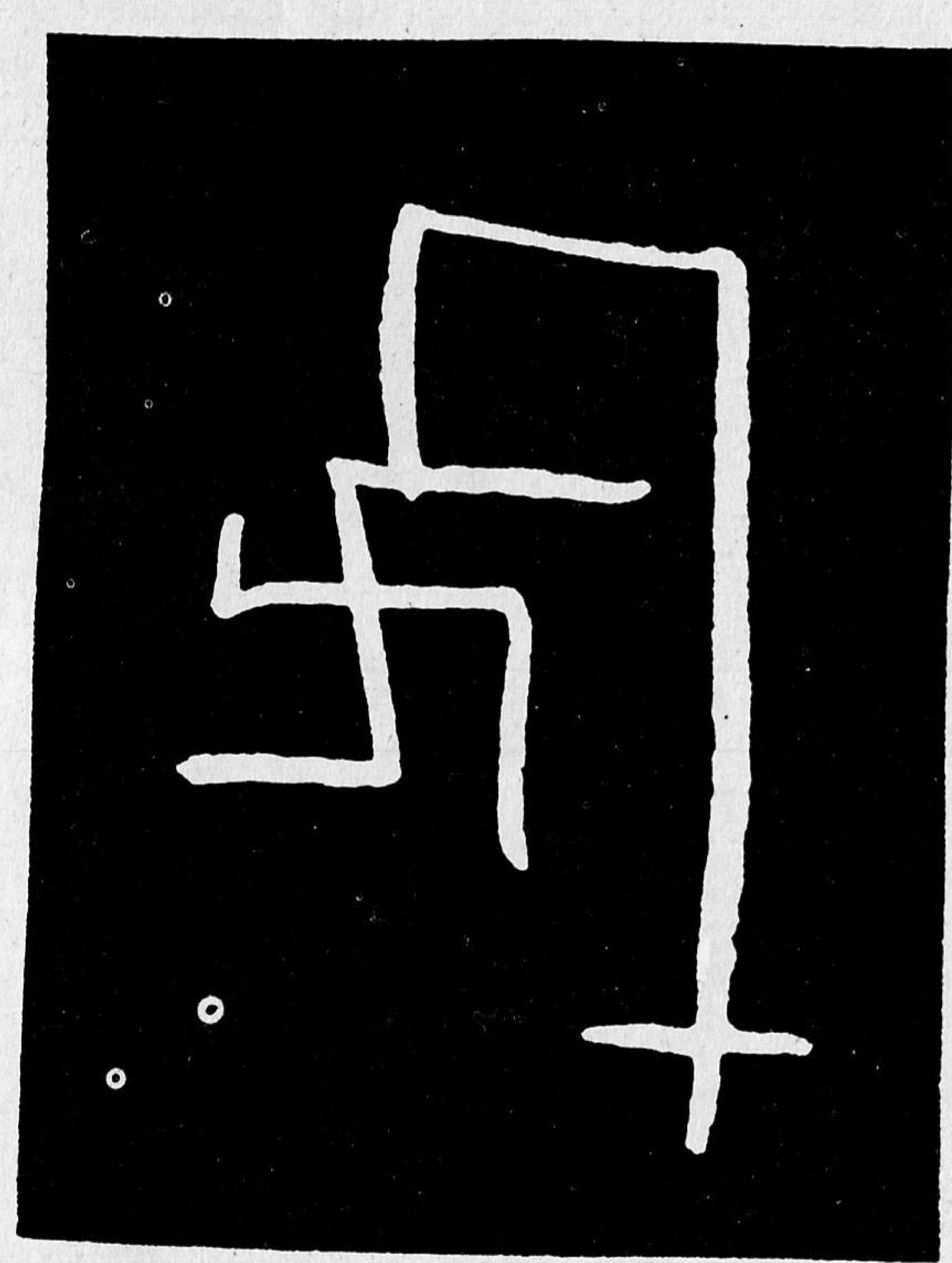
BRD-Rüstungsexporte in den Irak

Neben den USA, Frankreich, Großbritannien, der Sowjetunion und anderen Staaten hat gerade auch die BRD das irakische Regime unterstützt durch massive Waffenlieferungen, durch Hilfe zur Aufstandsbekämpfung und durch technische "Entwicklungshilfe" beim Aufbau einer Giftgasfabrik, einer Urananreicherungsanlage für den Bau von Atomwaffen, von Kanonen- und Munitionsfabriken.
Folgende BRD-Firmen waren an diesen Lieferungen und Entwicklungen beteiligt und haben so an Krieg und Massenmord bis noch vor wenigen Tagen verdient:

Projekt	beteiligte Firmen
Raketen- und Giftgasanlagenentwicklung	Generalunternehmer Gildemeister GmbH Bielefeld, Zulieferer: MBB, Zeiss, Degussa u.a.
Chemikalien zur Giftgasproduktion	WET, Preussag
Pestizidfabriken + Labors + Knowhow für Giftgasanlagen	Lurgi, Karl Kolb GmbH, Pilot Plant
Hilfe bei Urananreicherung	H + H Metalform
Heiße Zellen (Brennstäbe?)	Nukem
Kanonenfabrik + Munitionsfabrik	weit über 100 BRD-Firmen, darunter: Klöckner, MAN, Gildemeister, Siemens, Essener Ruhrgas, Buderus, Ferrostahl, Leybold
30 Alpha-Jets	Dornier/Dassault (über Frankreich)
-zig Hubschrauber	MBB/spanische Lizenzproduktion
6 BK-117	MBB
Hubschrauber, TOW-Raketen	Merex (Handelsunternehmen)
Flugabwehrlenkwaffen "Roland", Panzerabwehrlenkwaffen HOT, MILAN	MBB/Euromissile
Exocet-Raketen	MBB-Beteiligung
Feldhaubitzen	deutsch/britisch/italienisch
Militärelektronik	AEG
350 Maschinengewehre, Präzisionszielgeräte	Heckler&Koch u.a.
Militär LKW's, Spezialaufbauten, Panzertransporter u. -Auflieger	Magirus Iveco, Daimler-Benz, Rhein-Bayern-Fahrzeugbau, Wackenroth, Blumhardt, Faun
Ausbildung von 25 irakischen Luftwaffenangehörigen	Carl-Duisberg-Zentrum GmbH, Dornier
Finanzierung/Versicherung	Deutsche Bank/Hermes

Kurze Geschichte der Baath-Partei und ihres Regimes im Irak

Die Baath-Partei wurde Anfang der 40er Jahre von Michel Aflaq gegründet, der in Anlehnung an faschistische Ideologien in Europa einen "nationalen Sozialismus" vertrat. Aflaq wandte sich gegen den Kommunismus als den Arabern "wesensfremd" und betrieb den Aufbau einer "nationalsozialistischen" Terrorgruppe. 1963 kam die Baath-(arabische "Wiederbelebung") Partei durch einen von den amerikanischen Ölkonzernen unterstützten Putsch an die Macht - als Reaktion auf das Erstarken einer revolutionären Massenbewegung im Irak. Innerhalb von sechs Monaten - bis zum nächsten Putsch - ermordeten sie allein in Bagdad 10.000 KommunistInnen. 1967 "bewährten" sich die Baathisten erneut bei der Zerschlagung der wiedererstarkten Arbeiter- und Studentenbewegung und kamen dann 1968 durch einen erneuten Putsch endgültig an die Macht. Mit Unterstützung des Militärs und eines alles beherrschenden Geheimdienstes verfolgten und liquidierten sie jegliche Opposition und betrieben eine chauvinistische Politik gegen ethnische Minderheiten, insbesondere die Kurden. Seit 1979 - nach blutigen Flügelkämpfen - ist Saddam Hussein alleiniger Führer der Baath-Partei und Herrscher im Irak.



Konsequenzen

Nicht nur das Eingreifen der US- und NATO-Truppen bedeutet eine Kriegsgefahr für die gesamte Golfregion. Auch Israel als agressiver, imperialistischer Staat im Nahen Osten, könnte die Krise als Vorwand nehmen, seinen zionistischen Traum von Groß-Israel zu forcieren und dadurch einen neuen Krieg gegen die arabischen Länder verursachen. Israel versucht, die neue Situation und die EinwanderInnen aus der Sowjetunion für eine neue Vertreibungswelle gegen die PalästinenserInnen zu benutzen. Mittels verschärftem Kriegsrecht und Deportationen droht der palästinensischen Intifada die Zerschlagung.

Auch die arabischen Regierungen versuchen, die antiimperialistische Stimmung der arabischen Massen zur Stabilisierung ihrer Macht zu nutzen. Auf diesen panarabischen Nationalismus setzt das baathistische Regime im Irak. Die einzige Möglichkeit, eine nationalistische Stärkung der arabischen Regimes und der Unterstützung für den Irak zu verhindern, besteht darin, daß die arabischen Massen ihren antiimperialistischen Kampf mit dem Kampf gegen ihre jeweiligen Regierungen und gegen die faschistische Politik des Irak verbinden. Das gilt auch für die palästinensische Bewegung.

Für eine revolutionäre Demokratie im arabischen Raum !

Das faschistische Regime im Irak ist zu verurteilen und zu bekämpfen. Es muß weg! Das darf jedoch nicht den imperialistischen Staaten überlassen werden, die diese Regime bisher unterstützt haben, die nur eine neue Marionettenregierung wollen, die allein in ihrem Interesse handeln. Die irakische Bevölkerung selbst muß das faschistische Regime stürzen. Es braucht dazu internationale Solidarität und Unterstützung ihrer demokratischen und kommunistischen Opposition.

Für Sozialismus und Selbstbestimmung in Irak und Kurdistan !

Das faschistische irakische System muß international isoliert und effektiv und dauerhaft boykottiert werden. Dafür auf allen Ebenen zu sorgen,ist Aufgabe der Linken, auch hier in der BRD.

Wir müssen über die Situation im Irak informieren und die Rolle der imperialistischen Mächte in dem Konflikt offenlegen. Soldarität mit der unterdrückten Bevölkerung in Kuweit, Irak, aber auch in Palästina : das sind jetzt die Aufgaben einer internationalistischen Linken !

- Kampf dem faschistischen Regime in Irak !
- Verurteilung der irakischen Annexion Kuweits !
- US- und NATO-Truppen raus aus der Golf-Region und Türkei-Kurdistan !
- Keine direkte oder logistische Beteiligung der BRD an der imperialistischen Kriegsdrohung !
- Bestraft die bewußte Beihilfe zum Mord durch die BRD und ihre Kriegsindustrie!
- Kampf dem Imperialismus und der brutalen Durchsetzung seiner Interessen weltweit !
- Unterstützung der Intifada gegen die zionistische Agression !

Irak- Information
unterstützt von :
Palästina-Arbeitsgruppe im Juzi
Al-Marxi ("Der Marxist": Organ irakischer Marxisten im Exil)

zum Weiterlesen:
neueste Ausgabe vom AK

Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit:
Halabja-Komitee/Irak, Kontonummer 105 873
V.i.S.d.P.:I.Salam,Albrecht-Thaer-Weg 10, Göttingen

Vorläuufige Überlegungen zum "Irakkonflikt"

Der Nahe Osten und der gesamte arabische Raum ist seit langem eine herausragende Krisenregion. Von der iranischen Revolution, über die palästinensische Intifada, die kurdische "Intifada", bis zu den IWF-und Brotaufständen im fast gesamten arabischen Raum, äußert sich die soziale Konfliktualität in immer neuen und heftigeren Formen der Auseinandersetzungen.

Was immer an sozialrevolutionärer Konfliktualität vorhanden war, wurde versucht , in regelrechten Massenvernichtungsprogrammen (Iran/Irak Krieg, Giftgas gegen KurdInnen, Massenhinrichtungen in Iran, Schwarzer September, Lagerkriege gegen PalästinenserInnen usw.) zu zerschlagen.

Über rassistische, sexistische und religiösverbrämte Mobilisierungen (Heiliger Krieg), gelang es bisher den arabischen Regimen, den drohenden sozialen Aufstand einigermaßen unter Kontrolle zu halten. Wahlweise werden diese Mobilisierungsmuster gegen (sozusagen) Freund und Feind eingesetzt, je nach aktueller Tagesnotwendigkeit.

Der Nahe Osten ist für den Imperialismus über den strategischen Hebel Öl hinaus, (besonders in der Krise 73 und 79) eine Region besonderer strategischer Bedeutung für die Kontrolle des sozialen Prozesses in Afrika und Asien.
Zur Kontrolle und Regulierung der sozialen Konfliktualität ist er, besonders in dieser Region auf "originäre" Regime angewiesen, siehe Iran, Ahfganistan.

Über die Hinwendung zur identitätsstiftenden Klammer des Islam, äußert sich bei großen Teilen der arabisch-islamischen Armutsbevölkerung, das anti-Imperialistische Moment, als das anti-westliche, gegen Modernisierung und Rationalisierung und damit gegen den verschärften Verwertungszugriff auf die islamischen Gesellschaften.

Nur auf dem Hintergrund der Drohung des sozialen Aufstandes im Irak selbst, aber auch in andern arabischen Regionen (z.B. Jordanien) ist der Vorstoß des irakischen Regimes zu sehen. Dabei bedient es sich sozialrevolutionärer und chilliastischer Versatzstücke (Umverteilen des Reichtums, Errichtung eines arabischen Paradieses), um die drohende Aufstandsdynamik in ein "neues" Verwetungsmodell zu überführen. Die Kriegsmobilisierung wird schon jetzt als Modernisierungs-und Rationalisierungsimpuls der Gesellschaft benutzt (Umsiedlungsprogramm von Basra nach Kuweit)

Genauso ist die koordinierte Aktion von Nato und Warschauer Pakt mit der USA an der Spitze vor dem Hintergrund der laufenden und drohenden Aufstände im gesamten arabischen und islamischen Raum zu verstehen und nicht nicht in der irakischen Einverleibung des Scheichtums Kuweit.

Möglicherweise hat aber die US-Administration mit dem vorschnellen militärischen Aufmarsch ein Feuer entfacht, das den sozialen Aufstand in unvorhergesehner Weise erst auflodern läßt. (Massendemonstrationen in etlichen arabischen Regionen,eher verhaltene Reaktionen der EG, Initiative von Gorbatschow)

Allerdings sollten wir uns keinen allzugroßen Illusionen hingeben, weder die USA noch Sadam Hussein, noch sonst ein arabischer Despot werden mit dem Einsatz von Giftgas oder andern Massenvernichtungswaffen zögern, sollte es ihnen tatsächlich ans Leder gehen.

Diskussions- und Vorbereitungstreffen für eine eventuelle Demo/ Veranstaltung zum aktuellen Nahostkonflikt am Sonntag 2.9. 20 Uhr im Mehringhof

Den Widerstand gegen Imperialismus, Faschismus und Unterdrückung hier organisieren!

Vor zehn Jahren, am 12. September 1980 putschte in der Türkei das Militär. Vorausgegangen waren Massenstreiks und Klassenkämpfe in weiten Teilen des Landes. Parallel dazu entwickelte sich die kurdische Unabhängigkeitsbewegung gegen den türkischen Kolonialismus.
Der faschistischen Militärdiktatur gelang es, die revolutionäre Linke in der Türkei und in Nordwest-kurdistan erheblich zu schwächen: zehntausende GenossInnen wurden verhaftet, gefoltert, ermordet, die Gewerkschaften und Parteien wurden aufgelöst. Die Kämpfe wurden geschwächt, aber deren Ursachen -die extreme Ausbeutung und Unterdrückung der Völker und Menschen in der Türkei und die kolonialistische Besatzung von NW-Kurdistan- veränderten sich nicht und verschärften sich in den letzten Jahren.

Nach einer Reorganisationsphase nahm die HRK, die Guerillaorganisation der Kurdischen Arbeiterpartei (PKK) 1984 den bewaffneten Kampf für ein unabhängiges und selbstbestimmtes Kurdistan wieder auf. Das Niveau des Befreiungskampfes entwickelte sich trotz starker Repression kontinuierlich weiter. Heute befindet sich der Widerstand der kurdischen Volkes in einer hochentwickelten Phase: So entwickelten sich im März/April diesen Jahres Demonstrationen, an denen sich hunderttausende Kurdinnen und Kurden beteiligten, zumVolksaufstand (Serhildan). Die Guerilla, die heute als Volksbefreiungsarmee existiert, hat eine Stärke von mehreren tausend KämpferInnen, die Verankerung in der Bevölkerung ist sehr groß.

Dagegen verstärkte die Türkische Republik (TR) ihren Krieg und Terror in NW-Kurdistan. Sie richtete immer wieder unter der Bevölkerung Massaker an, erklärte die Deportationen von zehntausenden KurdInnen zur offiziellen Regierungspolitik. Am 9. April erließ die TR das Dekret Nr. 413 gegen den kurdischen Befreiungskampf und die sich entwickelnden Kämpfe in der Türkei. Diesem Dekret zufolge wird jede Berichterstattung über die Massaker in NW-Kurdistan verboten, de facto werden Giftgaseinsätze und Massaker zu "regulären Kriegsmitteln" des türkischen Faschismus erklärt. Hier tritt die Konzentration der imperialistischen Macht in den Händen der türkischen NATO-Generäle und des Spezialgouverneurs für NW-Kurdistan erneut offen zu Tage. Die kurdischen GenossInnen bergreifen dieses Dekret als "stillen Putsch".

Auch in der Türkei nehmen die Kämpfe gegen den Faschismus zu. Demonstrationen und Streiks gegen die marode Wirtschaftspolitik und die Gewalt in den Fabriken verbreitern sich, militante Angriffe gegen den Staatsapparat nehmen darin ihren Platz ein. Langsam entsteht in der TR eine revolutionäre Dynamik, durch die der Staat in einzelnen Stadtteilen und Fabriken mehr und mehr attakiert und bedrängt wird.

ZWEI SEITEN EIN UND DERSELBEN MEDAILLE

Während in der Türkei und NW-Kurdistan Faschismus herrscht, gegen den revolutionäre Kämpfe stattfinden, wird in der BRD und Westeuropa der "Frieden in Freiheit und Demokratie" proklamiert (in dessen Rahmen es natürlich möglich ist, daß die "friedlichen Nationen" gegen "unfriedliche Nationen" -aktuell Irak- Krieg führen um den "Frieden" zu wahren) Der Widerspruch zwischen Ost und West löst sich auf, indem der Osten vom Westen einverleibt wird - "Gewaltfrei, es geht auch ohne Waffen, der Sozialismus ist am Ende, in Konkurenz zur Marktwirtschaft unterlegen". Wir erfahren es überall, im Radio, im Fernsehen, in der Zeitung: Die "Demokratie", der "freie Markt" ist gut, besser, am besten! Doch für wen?
Zugegeben, der materielle Lebensstandart in Westeuropa ist (bei allen Unterschieden) relativ hoch, die Möglichkeiten der Konsumierung und der -tatsächlichen oder vermeindlichen- Befriedung von Bedürfnissen für einen großen Teil der Menschen ebenfalls. Im Trikont (Afrika/Asien/Süd-Mittelamerika) hingegen steigt die absolute Verelendung: Hunger, Krankheiten und -vom Westen ausgehaltene- Diktaturen fordern jedes Jahr mehr Menschenleben als der 2.Weltkrieg und auch in Europa gibt es Ausbeutung, zunehmende Gewalt und Verrohnung in der Beziehungen untereiander, insbesondere gegen Frauen, Kaputtheit, immer mehr Drogenabhängige und -tote, Rassenhaß und Ausländerfeindlichkeit, Neonazis und Nazis (...).
Die Menschen gefügig und willenlos zu machen, das ist die Basis, auf der diese sog. "Freiheit in Frieden und Demokratie funktioniert.

Wir lehnen dieses System, das auf der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen basiert, ab. In den Kämpfen gegen diese Ausbeutung weltweit sind die Menschen und darin auch wir zunehmend mit einem gewaltigen Repressionsapparat konfrontiert. Zwar kennt der Repressionsapparat Variationen, das Ziel aber ist hier wie dort das gleiche. Während es z.B. in der Türkei die blutige Folter gibt (wie in so vielen Ländern der Welt), ist die Folter in der BRD "sauber": Jahrelange Isolationshaft gegen politische Gefangene ebenso wie gegen andere, die nicht im Knastsystem parieren, soll ihnen ihre Würde, ihre Identität, ihren Willen und ihre Gesundheit brechen. Auch die hier in der BRD wegen einem §129a Verfahren inhaftierten kurdischen BefreiungskämpferInnen haben diese konkrete Erfahrung hier machen müssen.
Wir kämpfen hier für eine Gesellschaft, ein Leben ohne Ausbeutung und Unterdrückung, dabei sind wir in Solidarität auch mit den Kämpfen der Menschen in der Türkei und NW-Kurdistan. Unser Weg ist jetzt -wo uns der Imperialismus wie eine Flutwelle den Boden unter den Füßen wegzuspülen scheint- nicht leicht.
Unsere Schwäche aber ist auch zurückzuführen auf Fehler, die wir gemacht haben, falsche Einschätzungen und Rangehensweisen, die wir hatten *und dem müssen wir uns stellen, denn unser Ziel ist richtig!* Wir müssen uns ,gegen Verunsicherung und Desorientierung, nach gemeinsamen Möglichkeiten umsehen, wie es weitergehen kann. Wir müssen die Möglichkeiten ergreifen, voneinander zu lernen.

Für uns ist dabei **auch** der Bezug auf Befreiungsbewegungen wichtig, denn unser Gegner ist der gleiche und unser Ziel einer ausbeutungsfreien, gleichberechtigten Gesellschaft beinhaltet es, die Ausbeutung der Völker des Trikonts zu beenden. Die Stärke der Befreiungsbewegungen ist eine klare Unterstützung für die Entwicklung von Kämpfen hier. Mit diesen Möglichkeiten können wir zu weiterenn Initiativen kommen, in denen der berechtigte Widerstand -in seiner historischen und internationalen Kontiunität- gegen die imperialistische Ausbeutung und Zerstörung, seinen konkreten Ausdruck finden kann.

DIE ROLLE DER BRD UND DER NATO

Beim Putsch in der Türkei spielten NATO, BRD, USA und IWF die entscheidende Rolle. Die Türkei, "der kranke Mann am Bosporus", wie es damals hieß, sollte wieder zu einem zuverlässigen NATO-Partner in allen Bereichen der Politik und Ökonomie werden, dessen Wichtigkeit für die NATO gerade jetzt ,beim neuen Krieg am Golf, deutlich wird.
Zur Absicherung wurde geputscht, als begleitend das NATO-Manöver "anvil express" stattfand.
Im politischen und militärischen Bereich ist die BRD nach den USA der wichtigste Unterstützer der Türkischen Republik. Neben der Versorgung der türkischen Armee mit Waffen vom Gewehr bis zum Hubschrauber durch bundesdeutsche Firmen und Armeerestbestände, spielt die BRD in der Aufstandsbekämpfung eine gewichtige Rolle.
So werden Jahr für Jahr über 130 Millionen DM reine Militärhilfe aus der BRD an das marode türkische Regime überwiesen. Türkische Konterguerillas werden in der BRD von der GSG 9 ausgebildet, deutsche Schäferhunde werden gegen den nationalen Befreiungskampf in NW-Kurdistan und gegen ArbeiterInnendemonstrationen in der Türkei eingesetzt. Die "Erfahrungen"

der Isolation von gefangenen RevolutionärInnen, wie sie in der BRD und den USA erforscht und durchgesetzt werden, finden in den türkischen Knästen immer mehr Anwendung.
Die BRD war und ist im Rahmen der imperialistischen Arbeitsteilung der Hauptkoordinator der westlichen Hilfen an die Türkei. Unter ihrer Federführung wird der IWF-Plan zur "Sanierung" der türkischen Wirtschaft umgesetzt und gelenkt. Die BRD leistet diese Unterstützung nicht uneigennützig; für sie bedeutet eine stabile Türkei ein Sprungbrett in die arabische Region zu besitzen, und ihre Position innerhalb der weltweit bestehenden Machtstrukturen wie NATO und EG auszubauen.
Parallel zum Einmarsch des Irak in Kuwait begann die TR massive Militäraktionen gegen die Sommeroffensive des Nationalen Befreiungskampfes in NW-Kurdistan. Es besteht die Gefahr, daß die TR eine Eskalation der Situation herbeiführt oder ausnutzt, um in deren Schatten gegen das kurdische Volk Massaker zu begehen (die türkische Armee setzte schon in der Vergangenheit Giftgas ein) und gleichzeitig die Ölquellen des Irak in der Nähe der türkischen Grenze zu annektieren. Dies kann die TR nur mit Unterstützung der NATO.

Der §129a-Prozeß in Düsseldorf ist ein Angriff auf den kurdischen Befreiungskampf!

Den politischen Hintergrund, vor dem die Prozesse gegen die SympathisantInnen des nationalen Befreiungskampfes u.a. in Düsseldorf, von der BRD durchgesetzt werden, haben wir oben beschrieben. Mit ihrem Kampf greifen die KurdInnen einen wesentlichen Stützpfeiler imperialistischer Macht und Herrschaft an: Sie denunzieren und bekämpfen die Politik der imperialistischen Staaten im Mittleren Osten. Zu deren Sicherung greift die BRD mit dem "Mittel der westlichen Demokratie" den kurdischen Befreiungskampf und dessen Unterstützung durch die in Westeuropa lebenden KurdInnen an und beteiligt sich auch so am versuchten Völkermord in Kurdistan.
Gleichwohl vermitteln diese Prozesse nichts grundsätzlich Neues. In ihnen zeigt sich die Kontinuität vom NS-Faschismus über das "Modell Deutschland" bis hin zum Anspruch einer neuen Weltpolizistenrolle.

Gerade in dieser Zeit gibt es für uns viele Gründe, die Großmachtpolitik der BRD zu bekämpfen. Unsere solidarische Beziehung zu den Befreiungsbewegungen ist die direkte politische und materielle Unterstützung ebenso, wie auch die Entwicklung einer revolutionären Politik in der Metropole.
Wir rufen euch auf, euch am internationalistischen Block in der Demonstration in Köln zu beteiligen. Das ist ein praktischer Ausdruck der Solidarität mit den Kämpfen in der Türkischen Republik und in Nordwest-Kurdistan und gleichzeitig mit den unterdrückten und ausgebeuteten Menschen und Völkern überall auf der Welt.

FREILASSUNG DER INHAFTIERTEN KURDISCHEN MÄNNER UND FRAUEN!
EINSTELLUNG ALLER POLITISCHEN VERFAHREN GEGEN DEN KURDISCHEN BEFREIUNGSKAMPF!

SOLIDARITÄT MIT ALLEN POLITISCHEN GEFANGENEN IN DEN NATO-KNÄSTEN!
ZUSAMMENLEGUNG ALLER GEFANGENEN, DIE SIE FÜR SICH FORDERN!

DEN WIDERSTAND GEGEN IMPERIALISMUS, FASCHISMUS UND UNTERDRÜCKUNG HIER ORGANISIEREN!

HOCH DIE INTERNATIONALE SOLIDARITÄT!

Bundesweite Demo:

SAMSTAG
8. September
10.00 Uhr
Köln
Ebertplatz

AK Internationalismus im Infoladen Bielefeld, Kurdistan Solidarität Bremen, Kurdistan Internationalismusgruppe Hamburg, Internationalismusgruppe im Infoladen Bonn,

Begrüßungsaktion für die Flüchtlinge

Sie reden von "Überflutung", "Überschwemmung", von "Wirtschaftsflüchtlingen", die "unseren Wohlstand" schmälern. Sie meinen die Roma, die Albaner, die Bulgaren, die Vietnamesen. Sie exekutieren eine rassistische Aussonderung: Zwischen den deutschen Aussiedlern, die zu Hunderttausenden zurück in das "Land ihrer Väter" kommen und den Armen aus Osteuropa, die nur "unser Geld" wegnehmen wollen. Sie appellieren offen (Kanzler Kohl) oder verdeckt (sein Konkurrent Lafontaine) an den tiefsitzenden Rassismus, wenn sie von einer "Überforderung für das deutsche Volk" (Kohl) oder der "Aushöhlung" des Asylrechts (Lafontaine) sprechen.
Hier in Berlin werden die täglich zu Hunderten ankommenden Flüchtlinge in ehemalige Volksarmeekasernen, in alte Fabrikhallen oder die berüchtigen DRK-Heime versteckt. Die Flüchtlinge werden von der Ausländerpolizei verhört, erfasst, selektiert und nach Westdeutschland umverteilt.
Auf der Straße begegnet den Flüchtlingen immer öfter offener Haß. Die rassistischen Angriffe laufen nicht nur im Ostteil der Stadt, auch im Westteil trifft es besonders die Romafrauen und -kinder. Sie stören den Konsumalltag der Deutschen. Offen zur Schau gestellte Armut in Form von Bettelei ist nicht "zumutbar". - Die von den Imperialisten mitverursachte Armut in Osteuropa soll und darf nicht hier in der Metropole sichtbar werden.
Wir Linksradikale können derzeit diesen um sich greifenden Rassismus nur schwer bekämpfen. Was wir tun können und wollen: Den Flüchtlingen durch Flugblätter und kleine Kundgebungen vor den Lagern zeigen, daß es Menschen in dieser Stadt gibt, die es gut finden, daß die Flüchtlinge hierherkommen und die sich gemeinsam gegen die EG-weite rassistische Abschottungspolitik wehren wollen.
KOMMT ALLE ZUM VORBEREITUNGSTREFFEN FÜR DIE KUNDGEBUNGEN AM Freitag, den 7.9., 19 Uhr im Mehringhof!

DENKMALPFLEGE

KILL THEIR IDOLS

23.8.90

- 3^{58} -

KIRCHE AM SÜDSTERN

HANS

VERLIERT

DEN KOPF

Den gefallenen 1914–18
Vorwärts und Durch

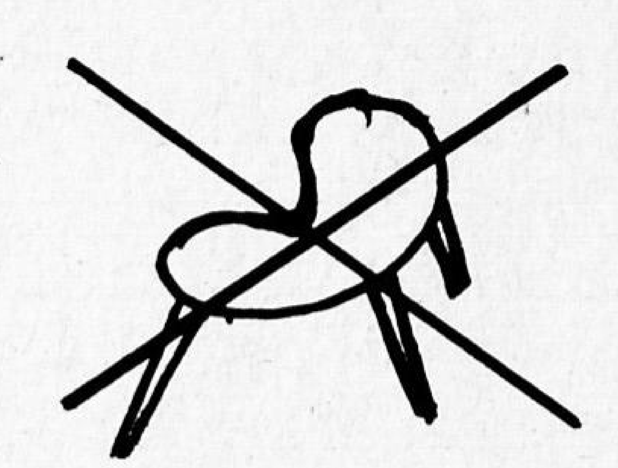
„...den kann ich nicht einmal mehr bedauern. Er hat nur durch einen Irrtum sein Grosshirn bekommen, das Rückenmark hätte ihm vollkommen geNügt!“

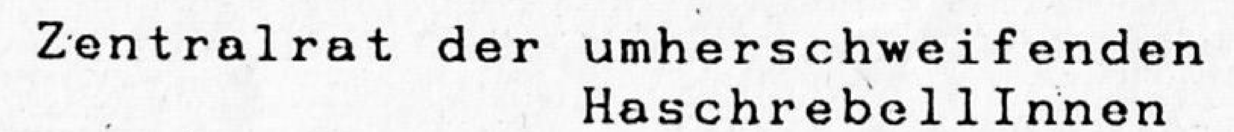
ALBERT EINSTEIN

Berlin 26.8.1990 16.55 Uhr
Aus der Kantine des Taz -Headquarters (Kochstraße Westberlin) wird DER TISCH der legendären KOMMUNE 1 geklaut.

SELBSTBEZICHTIGUNGSSCHREIBEN

Im Namen der Göttin (der Allmächtigen):
Wir haben heute den alten K1 Tisch wieder in Kollektiv-Eigentum überführt.
Wir konnten es einfach nicht mehr ertragen, daß soviele schmierige JournalistInnenpfoten ...
Dieser Tisch ist eine sozialrevolutionäre Relikwie und hat bei Euch schon lange nix mehr verloren. Ihr habt weder mit sozial noch mit Revolution was zu tun.
Wir hätten Euch auch die Grundmauern einreißen können, also hört bloß auf zu jammern, denn wir waren immerhin gewaltfrei.





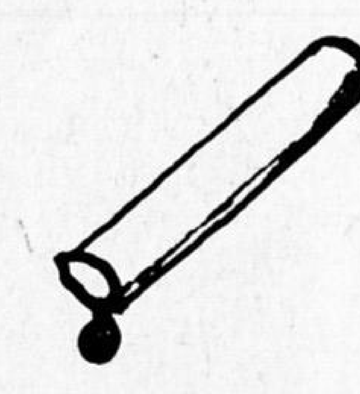
Zentralrat der umherschweifenden
HaschrebellInnen

P.S.: Wir fordern die Übergabe des Beautyful Balloon's an die wahre Subkultur. Falls dies nicht geschieht, werden wir es zu verhindern wissen, daß dort noch irgendein Scheißdreck über die Bühne geht.

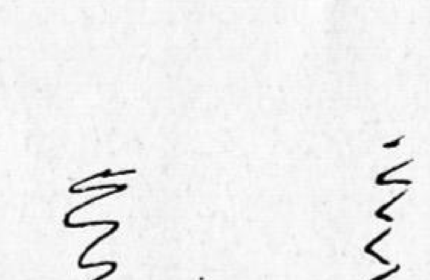
P.P.S.: Scheißt auf diese Gesellschaft der HalbgreisInnen und Tabus. Werdet wild und tut schöne Sachen. Have a Joint. Alles was Ihr seht und es gefällt Euch nicht, macht es kaputt!
Habt Mut zu kämpfen, habt Mut zu siegen.

---

kein frieden mit shell
shell ist einer der grössten multinationalen konzernen und ist mit verantwortlich für hunger mord ausbeutung unterdrückung umweltzerstörung weltweit.
am 22.8.+ 23.8. fand in der neumünsterauer stadthalle die herbstmesse'90 der deutschen shell ag statt.
die besucherinnen kamen aus dem ganzen bundesgebiet und wurden teilweise mit hubschrauber und bus rangekarrt.
leider haben wir erst an 22.8. von der messe erfahren.



obwohl die messe nur für geladene gäste war und das sicherheitspersonal auch nicht gerade freundlich ausschaute haben wir sie am 23.8. im laufe des tages kurz besucht.
wir haben mit buttersäure gefüllte flaschen hineim geworfen um den ablauf der messe zu stören.
einige stunden musste die messe unterbrochen werden.
feuerwehr und bullen wurden gerufen.
wir haben die messe angegriffen weil es uns stinkt(hihi) das die menschenschlächter ungestört herum laufen können.
wir wollen und können nicht die augen verschliessen und so tun als wäre alles halb so schlimm.
die mörder sind solange unter uns solange wir sie dulden.
nix mit uns
hoch die internationale solidarität





p.s. im übrigen hoffen wir das der duft noch über die shell messe hinaus einige zeit in der stadthalle verweilen wird.
das über 60millionen teure betonklotzprojekt stadthalle hat im zuge der umstrukturierung der (innen)stadt die funktion den kapitalisten landesweit räumlichkeiten zum "feiern" und zum aushecken ihrer neusten ausbeutungs und unterdrückungs pläne bereit zu stellen.

nixmituns



FASCHISTISCHER ANGRIFF

Am Samstag, den 25.8.griffen ca.6 Neonazis um 0.30 Uhr das besetzte Haus Marchstr.23 an.Sie bewarfen die BewohnerInnen mit Pflastersteinen und Flaschen, zerstörten einige Fenster. Als die BewohnerInnen sie entlang des Einsteinufers verfolgten, wurden sie aus einem Hinterhalt von weiteren 9 Faschisten mit Eisenstangen, Baseballkeulen und CS-Gas angegriffen. Dabei wurden 2 BewohnerInnen verletzt.Trotzdem gelang es die Neonazis mit Hilfe einiger "ausländischer" PassantInnen zurückzuschlagen.Die Gruppe flüchtete, unbehelligt von einer inzwischen eingetroffenen Polizeistreife, mit 2 wahrscheinlich westberliner Militärgeländewagen entlang der Cauerstr. in Richtung Otto-Suhr-Alle.Es waren Glatzen mit Bomberjacken, sowie Faschos mit HJ-Schnitten und Hemden, alle mitte20, z.T.waren sie mit Kaputzenpullis vermummt.Geflohen sind sie mit u.a. einem Kübelwagen(eckiger Jeep)mit ockerfarbenen Flecken auf olivgrünem Untergrund(Wüstentarnung), der eim W-Berliner Kennzeichen hatte.

AUF BESETZTE HÄUSER

Nach dem Angriff erfuhren wir von einem Anwohner aus dem Einsteinufer, daß sich schon gegen 20.00Uhr ca.10 Faschos am kanal(Einsteinufer) aufgehalten haben, da wo sie nachher hinter einem Gebüsch liegend ihren Verfolgern aufgelauert haben.

MARCHSTRAßE/EINSTEINUFER

Das ganze Vorgehen der Faschisten wirkte organisiert und wurde durch Befehle einzelner koordiniert.Das alles läßt auf eine Gruppe organisierter Neofaschisten schließen.
Die Westberliner Polizei bewies am Samstag erneut ihr Desinteresse, gegen Faschisten vorzugehen.Während diese unter dem Augen der Beamten flüchten konnten, hielten sich ca.ein Dutzend Bereitschaftspolizisten vor dem Gelände Marchstr/Einsteinufer auf, um die BewohnerInnen zu observieren.Dabei versuchten sie, einen Verletzten zu verhören und waren erst nach wiederholter Aufforderung bereit, einen Krankenwagen zu benachrichtigen.

(BERLIN-WEST)

Nachdem schon seit der Maueröffnung Übergriffe von Neofaschisten auf Flüchtlinge,Homosexuelle und Linke v.a. in Ostberlin immer häufiger und brutaler wurden, ist dies der erste größere Angriff von Neonazis auf besetzte Häuser in W-Berlin. Unsere Häuser vor faschistischen Angriffen zu schützen ist möglich aber zu wenig.Laßt uns gemeinsam die Faschisten von den Straßen vertreiben!

ZURÜCK GESCHLAGEN?!

DIE ANTIFASCHISTISCHE SELBSTHILFE ORGANISIEREN!!

SCHLAGT DIE FASCHISTEN WENN IHR SIE TREFFT
TREFFT DIE FASCHISTEN WENN IHR SIE SCHLAGT

Offener Brief von Autonomen Antifas an den Stadtrat für Inneres

aus: "die Andere" vom 22.8.90

Werter Herr Stadtrat Krüger!

In verschiedenen Verlautbarungen haben Sie in den letzten sechs Wochen erklärt, das „Problem Weitlingstraße" „durch Gespräche" und „ohne Polizeieinsatz vom Tisch" bekommen zu wollen. Zum 16. Juli 1990 sollten, nach Ihrer Aussage, die Bewohner der Weitlingstraße 122 das Haus verlassen haben.

Festzustellen bleibt heute: es hat sich nichts getan, Ihren Ankündigungen sind keine wirklichen Handlungen gefolgt. Dieser Umstand sowie Ihre, über die Presse zu verfolgenden offenbaren Schwierigkeiten, die Situation zu differenzieren und sich eine Meinung zu bilden, nötigen uns zu folgenden Fragen.

1. Wie stellen Sie sich zu der Tatsache, daß die Vereinbarung, die der Rat des Stadtbezirkes Lichtenberg mit den Bewohnern der Weitlingstraße getroffen und unterzeichnet hat, vom Verhandlungspartner, der „Initiative für Wohnraumsanierung" (WOSAN) durch den nichterfolgten Auszug gebrochen worden ist? Welche Konsequenzen wird dieser Vertragsbruch haben?

2. Wie stellen Sie sich zu dem Umstand, daß das Haus Weitlingstraße 122 de facto kein besetztes Haus ist, sondern den Bewohnern durch den Rat des Stadtbezirks Lichtenberg als Ausweichobjekt für ein ursprünglich besetztes Haus in der Türschmidtstraße übergeben worden ist? Ist diesem Umstand Ihr zögerliches Vorgehen gegenüber den Bewohnern in der Weitlingstraße geschuldet?

3. Ist Ihnen bzw. einer Ihrer Verwaltung nachgeordneten Behörde bekannt, daß WOSAN noch zwei weitere Häuser in Berlin vertritt? Wenn ja, um welche Häuser handelt es sich und wie ist dort die Rechtslage?

4. Ist Ihnen weiterhin bekannt, daß es sich bei WOSAN, um eine Tarnorganisation der „Nationalen Alternative" handelt? Mindestens zwei Gründungsmitglieder der „Nationalen Alternative", Heiko Baumert und Ingo Hasselbach (vergleiche Eintragung im Parteienregister beim Präsidium der Volkskammer Reg.Nr. 39/90 nebst Anlagen), sind identisch mit zwei Gründungsmitgliedern der WOSAN und haben auch die schon erwähnte Vereinbarung unterzeichnet.

5. Ist Ihnen bekannt, daß sich unter den Mitgliedern der WOSAN ein gewisser Gottfried Küssel befindet, der auch Mitglied der neofaschistischen VAPO (Volkstreue Außerparlamentarische Opposition Österreichs) ist und darüberhinaus die Funktion eines Organisationsleiters bei der neofaschistischen „Deutschen Alternative" wahrnimmt? Außerdem trägt die Anmeldung der „Initiative WOSAN" beim Vereinsregister des Bezirksgerichtes Berlin die Unterschrift von Oliver Schweigert, der Führungsmitglied der neofaschistischen FAP (Freiheitliche Arbeiterpartei) in West-Berlin ist.

6. Wie stellen Sie sich, bei dieser Sachlage, zu der Tatsache, daß WOSAN e.V. den Status eines gemeinnützigen Vereins beantragt hat?

7. Ist Ihnen bekannt, daß die erwähnte „Nationale Alternative" auf dem Gebiet der DDR den legalistischen Arm der neofaschistischen „Deutschen Alternative" aus der BRD darstellt, für diese agitiert und Mitglieder wirbt?

8. Ist Ihnen bekannt, daß mehrere Bewohner der Weitlingstraße bzw. Mitglieder des WOSAN e.V. bzw. Mitglieder der „Nationalen Alternative" als Deligierte beim „Parteitag" der „Deutschen Alternative" in Cottbus anwesend waren? (Vergleiche Filmausnahmen in der ARD-Fernsehsendung „Deutschland erwache - Die Wiedervereinigung der Neo-Nazis" vom 9.8.1990, 20 Uhr 15)

Angesichts der in unseren Fragen geschilderten Sachverhalte, möchten wir von Ihnen, Herr Stadtrat Krüger, wissen, was sie in den nächsten Wochen und Monaten gegenüber dem „Problem Weitlingstraße" unternehmen wollen und wie Sie sich zu der Tatsache des sich generell verstärkenden Auftretens neofaschistischer, profaschistischer und rechtsradikaler Gruppen, ihren Vernetzungen untereinander sowie ihren militanten sowohl als auch politischen Aktivitäten verhalten wollen.

Wir bitten Sie, dieses Schreiben als Eingabe gemäß der (nach wie vor gültigen) Eingabenordnung der DDR zu behandeln.

Infoladen Badito Rosso

Offener Brief des Vetragsgremiums der besetzten Häuser an den Berliner Magistrat

Betrifft die Forderung nach Weiterführung der Verhandlungen mit den besetzten Häusern.

Wir sehen Hausbesetzungen als politisches Mittel, dem Leerstand, dem Verfall von Wohnraum,Obdachlosigkeit und Mietspekulation wirksam etwas entgegenzusetzen.
Die hier beschriebene Problematik existiert durch Verschulden der politisch Verantwortlichen und ist daher ein politisches Problem. Hausbesetzungen sind deshalb kein lokaler Konflikt zwischen EigentümerInnen und BesetzerInnen, sondern eine politische Reaktion unsererseits auf die herrschenden Zustände.
Hausbesetzungen heißt für uns nicht nur, Wohnraum vor dem Verfall zu retten und dem Leerstand zu entreißen, sondern einen Freiraum zu schaffen, in dem Wohnen, Arbeiten, Kultur und Selbstversorgung zusammenkommen.
Da der Magistrat sich wiederholt dazu bereit erklärt hat, als politischer Vermittler tätig zu werden, fordern wir ihn hiermit auf, Vertreter der Bezirke, der Wohnungsbaugesellschaften mbH i.G und die Eigentümer an einen Verhandlungstisch zu bringen.
Entgegen anders lautenden Presseerklärungen sind wir weiterhin bereit, die vom Magistrat unterbrochen Verhandlungen auf der Basis eines Kompromisses beidseitiger Vorvereinbarungen und festgelegten Protokollenfür alle besetzten Häuser fortzusetzen. Dies soll die politische Grundlage bilden, um häuserspezifische Verträge ausarbeiten zu können. Insbesondere muß Wert darauf gelegt werden, daß besetehende Räumungsandrohungen zurückgenommen werden und keine weiteren folgen. Dies betrifft Schreinerstr.47 vom 20.8.90 für den 24.8.90 und die Kinzigstr.9 vom 6.8.90 für den 10.8.90.

23.August 1990

Das Vertraggremium der besetzten Häuser

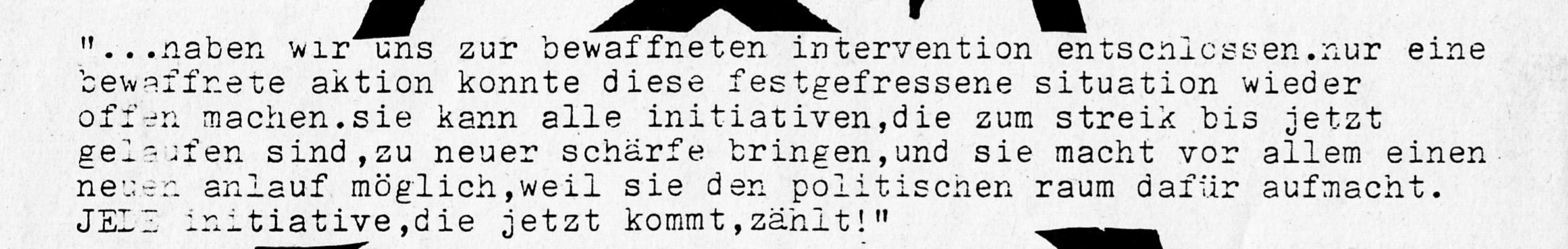
KEIN VERGESSEN - KEIN VERGEBEN

seit dem 3o.11.89 befinden sich ca.4o gefangene aus GRAPO und PCE(r) im unbefristeten hungerstreik,um ihre wiederzusammenlegung durchzusetzen. wie auch beim letzten hungerstreik in der brd sind die herrschenden nicht bereit,ihre unmenschliche haltung aufzugeben und auf die minimalforderungen der gefangenen-menschenwürdige haftbedingungen ohne isolationsfolter-einzugehen.
am 25.mai,also am 177.tag des streiks,starb unser genosse josé manuel sevillano.ermordet durch die gonzalesregierung.inzwischen sind alle gefangenen in einem absolut lebensbedrohlichen zustand.
einige sind erblindet und alle leiden an irreversiblen schäden.

noch nicht ganz klar ist die info, daß sich nun ALLE gefangenen im koma befinden sollen.

nach anfänglich breiter solidarität (demos, kundgebungen,militante angriffe auf z.b. seat) nahm die unterstützung von draußen nach einigen monaten leider immer mehr ab -die luft war irgendwie raus.

in diesem zusammenhang begrüßen wir die aktion der raf gegen neusel aufs schärfste und teilen die einschätzung der guerilla:



"...haben wir uns zur bewaffneten intervention entschlossen.nur eine bewaffnete aktion konnte diese festgefressene situation wieder offen machen.sie kann alle initiativen,die zum streik bis jetzt gelaufen sind,zu neuer schärfe bringen,und sie macht vor allem einen neuen anlauf möglich,weil sie den politischen raum dafür aufmacht. JEDE initiative,die jetzt kommt,zählt!"

klar für uns ist:die genossInnen aus der raf haben mit ihrem angriff auf neusel den kampf in spanien wieder in verbindung gebracht mit unseren kämpfen hier..

egal ob guerilla oder widerstand.

DIE ZUSAMMENLEGUNG GEHT UNS ALLE AN!

wir alle kämpfen gegen isolation und vereinzelung.
setzen wir da an, wo sie am brutalsten zum ausdruck kommt

KNAST

wir, eine gruppe aus männern und frauen mit kontakten(informell) zu anderen gruppen aus ost-und westberlin aber auch brd, wollen versuchen euch regelmäßig über die situation der gefangenen zu informieren. außerdem machen wir uns gedanken über die möglichkeiten einer demo BEVOR es einen weiteren toten gibt. auch darüber erfahrt ihr bald mehr.

fest steht im moment das, sollte die spanische regierung es wagen einen weiteren gefangenen zu ermorden und es sieht leider ganz danach aus, wir uns am selben tag um 20 uhr bzw am nächsten tag um 18 uhr in der fabriketage der KINZIGSTR. 9 treffen.

sollte geräumt sein, dann vor dem haus.

die k9 ist in ostberlin/friedrichshain

Es gibt viele Arten zu töten,
man kann einem ein Messer in den Bauch stechen,
einem das Brot entziehen,
einen von einer Krankheit nicht heilen,
einen in eine schlechte Wohnung stecken,
einen zum Selbstmord treiben,
durch Arbeit zu Tode schinden
einen in den Krieg führen.
u.s.w. ....
nur weniges davon ist in diesem Staate verboten.

über mögliche aktionsformen sollte sich jede/r VORHER nen kopf machen,

denn sollte es zu einem weiteren toten kommen, ist, so denken wir, die zeit des redens vorbei. ist sie sowieso.

SCHEIBEN KLIRREN UND IHR SCHREIT
MENSCHEN STERBEN UND IHR SCHWEIGT

IHR SAGT STEINE SIND KEINE ARGUMENTE
DOCH IHR SCHLAGT MIT KNÜPPELN,
VERGIFTET MIT ATOM UND CHEMIE,
MORDET DURCH HUNGER UND
FOLTERT DURCH ISOLATIONSHAFT!
IHR HABT RECHT! STEINE SIND KEINE ARGUMENTE
STEINE SIND NUR DER ZAGHAFTE VERSUCH
UNS ZU AUSSERN
IN DER EINZIGEN SPRACHE DIE IHR VERSTEHT!

-WIEDERZUSAMMENLEGUNG DER GEFANGENEN AUS GRAPO UND PCE(r)

-ZUSAMMENLEGUNG DER GEFANGENEN AUS RAF UND WIDERSTAND IN 1 ODER 2 GROSSE GRUPPEN

GEGEN SPALTUNG UND ISOLATION

DRINNEN UND DRAUSSEN---EINE FRONT!

YANKEES RAUS AUS DEM PERSISCHEN GOLF !!!

AUTONOMES ZENTRUM WEIßHAUSSTRAßE BLEIBT !!!

D E M O N S T R A T I O N

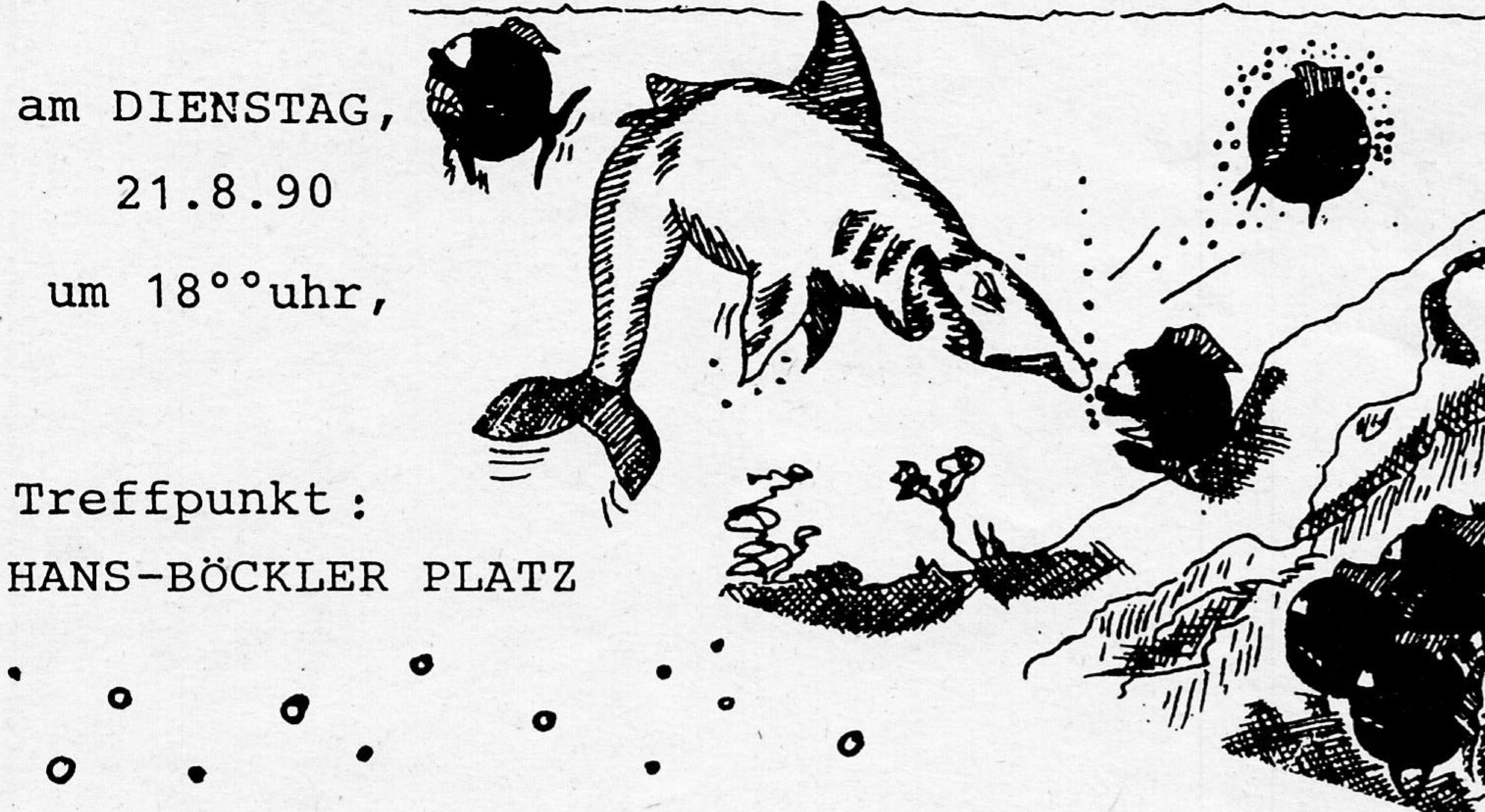
am DIENSTAG,

21.8.90

um 18°°uhr,

Treffpunkt:

HANS-BÖCKLER PLATZ



das autonome zentrum in der weißhausstraße soll jetzt nach fast vier jahren besetzung geräumt werden. die bonzen wollen hier noch eine weitere "konsumrennbahn" bauen, ganz im sinne vom schicken, kaputtsanierten, neuen köln, wo für selbstbestimmtes leben kein platz ist.
wir bleiben hier und lassen uns nicht einfach klammheimlich von einer bullenarmee überfallen! wir leben und arbeiten hier und brauchen das autonome zentrum, für alle, die sich dem kaputten kapitalistischen normalzustand nicht unterwerfen wollen.
die verantwortlichen wissen, daß sie's mit uns nicht leicht haben werden. in den ganzen jahren gab es schon mehrmals mobilisierungen und aktionen gegen die räumung. nachdem unser zentrum anfang diesen jahres von der schwedischen firma "Alexander Sons" gekauft wurde, die das einkaufszentrum bauen lassen will, bot uns im juni ein vertreter dieser firma verhandlungsgespräche an. wir waren und sind verhandlungsbereit. wir würden ein ersatzgelände, das unseren bedingungen entspricht, annehmen. bisher versprechen wir uns allerdings nichts von den gesprächen, weil von der anderen seite nichts konkretes kommt. obwohl die verhandlungen liefen, haben wir ein ganz konkretes räumungsinfo gekriegt, wonach wir damit rechnen mußten, daß sofort geräumt werden kann! daraufhin ist unser "stillstand" in wut umgeschlagen, verschiedene aktionen sind gelaufen, kulturschock mit ganz vielen bis in den frühen morgen und viele leute solidarisieren sich und sind im haus. daß die verantwortlichen darauf so empfindlich reagiert haben, hat uns nur bestärkt! das ging soweit, daß sich eine delegation von ordnungsamt (wegen der barrikade vorm haus), sülzer bullenwache und der verhandlungstyp vor ort begaben, um uns zu besänftigen. wir haben die räumung vorerst verhindert!! wir wissen aber, daß wir nichts geschenkt kriegen, sondern druck auf die stadt köln machen müssen, weil sie dafür verantwortlich ist, ob es eine lösung für uns gibt!
die stadt jedoch verhindert jede friedliche lösung. sie setzen auf ein militärisches ende des "problems", währenddessen sie uns mit gesülze und lügen versuchen, hinzuhalten. sie bleiben ihrer politik, "soziale probleme" in köln durch rassismus, repression und vereinzelung zu lösen, treu. das läßt sich auch durch noch so viel liberales dummgeschwätz nicht verschleiern.

anstatt menschenwürdige lebensbedingungen für alle zu schaffen,
- werden ausländerInnen zu sündenböcken erklärt und vertrieben: neben der schon längst unerträglichen lage für asylantInnen und ausländerInnen haben sie das ausländergesetz verschärft. konkret für köln will der rat der stadt am 28.august die einrichtung einer behörde beschließen, die asylbewerberInnen nach drei tagen abschieben kann!
den rassismus gegen die roma und sinti verschärfen sie weiter; sie sollen kein sozi mehr kriegen, sondern lebensmittel, und in kz-ähnlichen lagern leben! ...
- werden täglich unzählige menschen zwangsgeräumt (bei einer anzahl von derzeit 44000 obdachlosen), auf die straße gesetzt, in betonghettos vertrieben ..., weil sie sich eine luxussanierte wohnung nicht mehr leisten können. das wird dann "qualitativer bevölkerungsaustausch" genannt!
- wurden allein dieses jahr schon sieben besetzte häuser geräumt, um anschließend weiter zu verrotten, bzw. um sopermärkten, parkplätzen und und und zu weichen. weiter räumungen sind geplant: mauritiuswall 16-22, ferkulum, bauwagenplatz, lessingstr.35-37, subbelratherstr.394-398 und weißhausstr.20.
- verplempert die stadt millionen und millionen für prestige und luxusprojekte, während zehntausende von obdachlosen menschen demnächst in wohncontainern und zelten leben sollen!

WIR HABEN DIE SCHNAUZE GESTRICHEN VOLL UND LASSEN UNS NICHT LÄNGER VERARSCHEN

wir werden jetzt keine ruhe mehr geben, bis es eine politische lösung für ein autonomes zentrum gibt!
wir fordern die stadtbonzen auf, sich endlich in bewegung zu setzen. wir haben keine lust mehr, ständig mit einem militärischen bullenüberfall rechnen zu müssen und verlangen, daß die stadt ihre pläne offenlegt. die "herren" sollten sich nicht der illusion hingeben, daß mit einer räumung das problem für sie erledigt wäre, gescweige denn, daß es billiger wird!
wir kennen die verantwortlichen und wir kennen ihre namen.
wir verlangen nichts unmögliches, sondern was ganz normales: platz zum leben und arbeiten mit vielen zusammen.

IHR KÖNNT UNS VERPRÜGELN - IHR KÖNNT UNS VERJAGEN
IHR WISST GANZ GENAU, DAS HAT NICHTS ZU SAGEN
DENN WIR SIND DEM LEBEN AUF DER SPUR
UND IHR SEID DIE TOTENGRÄBER NUR !

FRIEDE DEN HÜTTEN - KRIEG DEN PALÄSTEN !

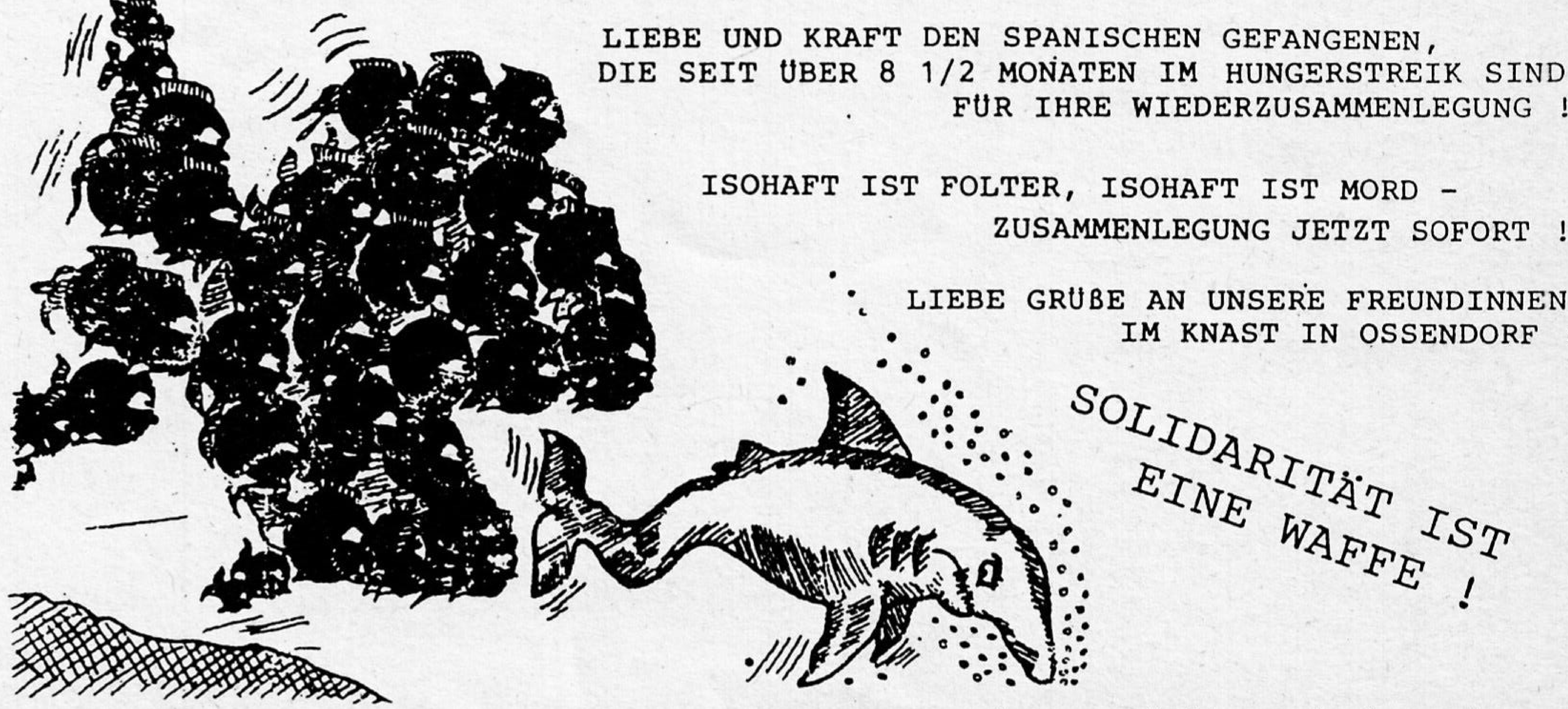
KEINE RÄUMUNG DER BESETZTEN HÄUSER UND ZENTREN !
KEINE OBSERVATION UND KONTROLLE AN UNSEREN HÄUSERN ! BULLEN VERPISST EUCH !

GEGEN EIN BLONDES BLAUÄUGIGES GROßDEUTSCHLAND!
GEGEN EIN EUROPA DER BULLEN UND BONZEN !

LIEBE UND KRAFT DEN SPANISCHEN GEFANGENEN,
DIE SEIT ÜBER 8 1/2 MONATEN IM HUNGERSTREIK SIND
FÜR IHRE WIEDERZUSAMMENLEGUNG !

ISOHAFT IST FOLTER, ISOHAFT IST MORD -
ZUSAMMENLEGUNG JETZT SOFORT !

LIEBE GRÜßE AN UNSERE FREUNDINNEN
IM KNAST IN OSSENDORF !



SOLIDARITÄT IST EINE WAFFE !

flüsterpost: am 22.8. macht die spd eine propagandaveranstaltung 'wohnen in köln' im rathaus. da haben wir ein wörtchen mitzureden! kommt alle

Bericht vom 1. Prozeßtag in Düsseldorf gegen die beiden Iren

Gerry Hanratty und Gerry Mc Geough

vor prozessbeginn trafen wir uns um halb 9 vor dem bunker, wo schon zahlreich journalisten, fernsehteams etc. angetreten waren. als wir dann mit der kundgebung anfingen, scharten sie sich um uns; der einlass war zu der zeit noch nicht möglich. mit viel musik, einigen transparenten und ca. 80 leuten verlasen wir informationen zu den hintergründen des prozesses, redeten über unser verhältnis zu den beiden gefangenen und zur irisch-republikanischen bewegung und über mögliche auslieferungen von anderen gefangenen iren an die brd. jemand las auch 2 gedichte, die gerry hanratty im knast geschrieben hat. bis auf 2 bullen, die mit mp`s streife liefen und einigen zivis waren keine b. direkt zu sehen.

die presse hatte vorher reserviert, so daß fast 80% des saals voll war mit medienfritzen und bullen aus verschiedenen ländern. bis zur mittagspause saßen also von uns nur 20 menschen völlig verstreut zwischen anzügen im saal.

die kontrollen waren sehr lasch, die persos wurden nicht, wie sonst üblich, abgelichtet, was wir wohl der zahlreichen medienvertretung zu verdankenhatten.

(nachtrag: sie wurden auch an den folgenden prozeßtagen nicht kopiert- die durchsuchungen jedoch schärfer.)

bei den angaben zur person der beiden gerrys gab es dann auch gleich die erste auseinandersetzung, als der richter die beiden als britrische staatsbürger bezeichnete. gerry mc. erklärte dazu, daß er nicht brite sein könne, nur weil er zufällig unter britischer militärherrschaft geboren wurde. die baw bestand dann darauf, daß sie angaben zu ihrer konfession machten, worauf gerry hanratty klar machte, daß diese angaben mit dem inhalt des prozesses nichts zu tun hätten.

bevor die baw ihren anklagesatz verlesen konnte, stellten rechtsanwalt deckers und gerry haratty einen antrag zur streichung weiter passagen aus selbiger schrift. in diesen passagen werden die beiden gerrys als mitglieder in derira als einer"terroristischen vereinigung" bezeichnet und beschrieben.

also im grunde geht es hier bereits an einen wichtigen politischen knackpunkt des prozesses. die juristische begründung für den antrag sah ungefähr so aus: die ira ist hier nach 129a keine terroristische vereinigung, die beiden sind auch nicht nach 129a angeklagt. daher kann die mitgliedschaft in der ira strafrechtlich gar nicht zur debatte stehen und ist somit kein thema der verhandlung. der mitgliedschaftsvorwurf macht aus den beiden gerrys terroristen und das ist eine politische vorverurteilung.

zu beachten ist dabei, daß die baw den begriff "terrorismus" immer so definiert, wie sie ihn braucht-- meist als kriminell, hier als politisch! (um ihn auch ohne 129a- anklage in die anklageschrift reinpacken zu können)

gerry hanratty unterstützte den antrag mit einer eigenen begründung: er machte anschaulich deutlich, wer die eigentlichen terroristen sind, gab der baw nachhilfe in der irischen geschichte und hat damit die legitimität des irischen befreiungskampfes bestätigt.

die baw führte vordergründig formalrechtliche argumente gegen den antrag auf, tatsächlich aber- und das gab der bundesanwalt auch zu- dienen die beanstandeten passagen in der anklageschrift der politischen durchsetzbarkeit des § 120 des gerichtsverfassungsgesetzes.

der antrag wurde natürlich ohne begründung abgelehnt.

das war dann schon nach der mittagspause. jetzt hatte sich die stimmung völlig verändert. es waren ca. 100 leute von uns im prozeßsaal.

die gerrys wurden begeistert gegrüßt und sie weichten dann auch endlich mal auf, lachten und guckten oft zu uns rüber. sie haben sich riesig über die stimmung gefreut. gerry mc gab dann eine erklärung ab, die wir gar nicht so recht zusammenfassen können. es war alles drin, beschreibung des alltags im britisch besetzten irland, die rolle der baw, britische interessen in nord-irland, irische geschichte, eine erklärung warum die britische regierung als terroristisch zu bezeichnen ist, und dann viel zu ihren haftbedingungen mit den anschließend eindringlichen fragen ans gericht, wer für die unmenschlichen und erniedrigenden isolationsbedingungen verantwortlich sei, und ob der zweck gewesen sei, sie moralisch zu brechen. nur das hätten sie nicht geschafft und würde ihnen auch nie gelingen !!

gerry mc. hat insgesamt eine power rübergebracht, energie und willen weiterzukämpfen. bei gerry hanratty war das auch klar zu spüren, er wirkte insgesamt etwas ernster und ruhiger.

alle beide haben dann mit uns öfters kontakt aufgenommen, es wurde immer wärmer zwischen uns und ihnen. trotz mehrerer verwarnungen vom richter gab es bei beiden erklärungen heftigen beifall und

solidaritätsparolen. die beiden gerrys nahmen uns mehr wahr und grüßten mit erhobener faust. als der erste prozeßtag dann zuende war, verabschiedeten wir uns mit parolen sowie erhobenen fäusten. für uns war es ein schönes gefühl, die zwei mit uns lachen zu sehen!

p.s. an die interim-redaktion:
wir haben uns darüber gewundert, wie ihr das flugi "prozeßbeginn gegen die beiden irischen gefangenen in der brd" in der letzten ausgabe zusammengekürzt habt. fast die ganze erste seite fehlte. in ihr geht es um das verhältnis der irland-soli-gruppen zum irischen befreiungskampf und den widersprüchen in ihm. es wurde angerissen, was die prozesse als angriff auf den befreiungskampf für uns heißen, wo wir ne internationalistische verantwortung sehen. dann noch ein teil, wie sich die auseinandersetzung mit den beiden gerrys für uns entwickelt hat.
diese subjektive seite der solidaritätsarbeit kam bisher in flugis und auch in der broschüre zum irenprozeß (erhältlich in allen guten buchläden) ziemlich kurz. und- gerade hier sind ja auf veranstaltungen die punkte, wo die diskussion wirklich interessant wird.
es wäre also gut wenn ihr dazu was sagt, wieso ihr diesen teil nicht mit reingenommen habt.



Am 7.12.89 wurden Ute und Holger verhaftet. Die Verhaftung stellte der Staatsschutz mit der Tötung von A.Herrhausen am 30.11. in Bad Homburg in zusammenhang. Beiden wurde von Anfang an "mitgliedschaft in der RAF" vorgeworfen. Nach einer Woche Pressehetze gegen sie und die RAF, setzte sich die Staatsschutzlinie durch, die die beiden als "Kommandomitglieder der RAF" der Öffentlichkeit verkauft. Als Begründung zogen die Schweine heran, daß Ute und Holger sich 1988 einer zu erwartenden Knaststrafe - wegen einer Veranstaltung zur Zusammenlegung - entzogen. aus clash, Nr.0

TERMINE****TERMINE****TERMINE****TERMINE****TERMINE

In der nächsten Nummer werden mal wieder die ständigen Termine abgedruckt. Deshalb brauchen wir bis Montag, 10.9. die Termine, die beim letzten Mal gefehlt haben.

Do 30.8.
20.00 Projekt Gedächtnis Diskussion mit David Campora (Tupamaro) und Gaby Weber (Autorin des Buches "Die Guerilla zieht Bilanz" im Internationalistischen Haus, Köpi 137
Fr 31.8.
19.00 Frauen und LesbenVV zur Demo am 29.9. im Blauen Salon (s.Flugi im Heft)
20.00 Hoffete in der Pfuel str. 5, erst Konzert-dann Tanz in der Metropole
Sa 1.9.
10.00 **Antimilitaristisches Meeting vor dem Wehrkreis kommando, Diesterwegstr.**
-Keine NATO-Truppen auf DDR-Territorium
-Wehrpflicht abschaffen
18.00 Veranstaltung zu Ute Hladki und Holger Deilke im Falkeladen
21.00 Frauen und Lesbendis ko im Anfall, Gneisenaustr. 64, 1/61
21.00 Kiezdisco in der SFE Bargeld für die Prozesse der Lübbi 27/29
So 2.9.
13.00 Treffen Neuköllner Frauen in der Galerie Olga Benario, Boddinstr. 61 !Wichtiges Treffen!!
20.00 Film im EX: Amor Amerika - ein Film über die Merpuche Indianer
20.00 Diskussions- und Vorbereitungstreffen für eine evtl. Demo/Veranstaltung zum aktuellen Nahostkonflikt im Mehringhof
Mo 3.9.
Endlich hat der Papiertiger wieder auf. Wie gehabt von 14.30-18.00 Freitags ist Frauentag
20.00 3.Oktober-ein schwarzer Tag mehr? Vorbereitungstreffen in der Brunnenstr.7 (U-Bhf. Rosenthaler Platz)
Do 6.9.
20.00 Uli Klau, Autor von ES LEBT NOCH EINE FLAMME, singt Lieder von unten im A-Laden, Rathenower Str.22
21.00 Klaus der Geiger kommt!! Klaus der Geiger macht seit 20 Jahren engagierte rigorose politische Straßenmusik. Das is'n Stück Subkultur aus Köln, rotzig, entschlossen und gefühlvoll. In der Reiche 63a (Veranstaltungsraum im Hinterhaus)
Fr 7.9.
19.00 Vorbereitungstrffen zur Begrüßungsaktion vor den Flüchtlingslagern u.a. (s.Flugi im Heft) im Mehringhof
Sa 8.9.
ab 14.00 Mainz bleibt meins - Straßenfest in der Mainzerstr. gegen AusländerInnenhetze, Rassismus und Sexismus!!!
20.00 Contra Nicaragua und Streik in Nicaragua wo??????????
So 9.9.
13.00-20.00 Feste kämpfen-Feste feiern! Kiezfest in der Danckelmannstraße, veranstaltet vom Antifaplenum Charlottenburg

Buchhandlung O ★ 21 proudly presents:

PROJEKT GEDÄCHTNIS

David Campora, Tupamaro
(MLN–Ex–Stadtguerilla in Uruguay)

Gaby Weber, Autorin des Buches
"Die Guerilla zieht Bilanz"

Wir diskutieren am Do.
den 30.8.90, 20 Uhr,
Köpenickerstr. 137,
Internationalistisches Haus,
Berlin–Hauptstadt (ehem.) ... mit Büchertisch

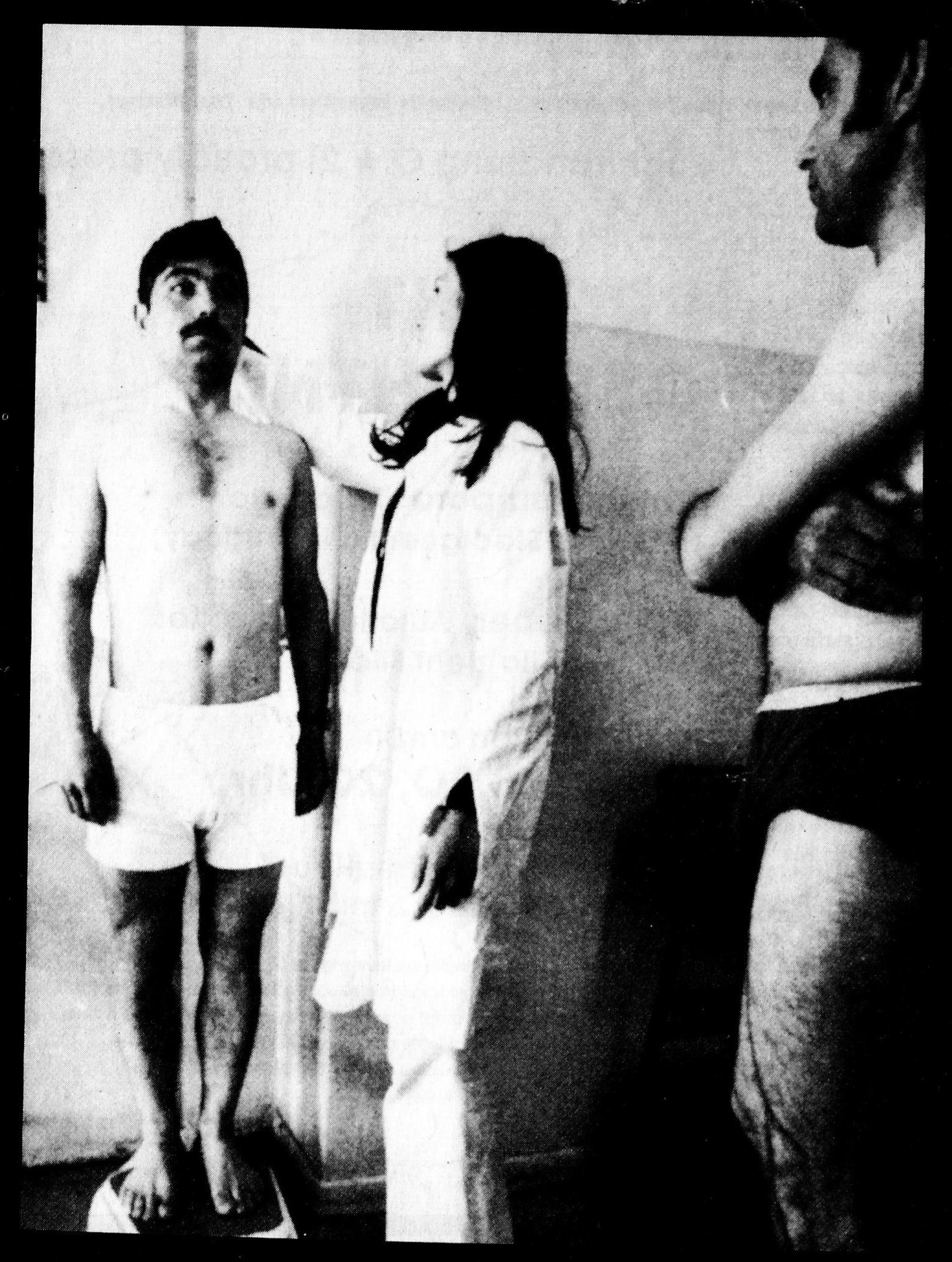
Vor zwanzig Jahren hatten sich in Lateinamerika Guerilla–Bewegungen gegründet, die mit ihren spektakulären Aktionen weltweit Bewunderer fanden: War nicht der bewaffnete Kampf einiger entschlossener Frauen und Männer ein wirksamer Weg zur Revolution? Die Kommuniques der uruguayischen MLN–Tupamaros wurden in Europa bei der RAF, beim 2.Juni, den Roten Brigaden, usw. diskutiert.

Wir rufen daher zum Besuch der PROTEST-UND DISKUSSIONSVERANSTALTUNG auf! Dorthin sind Menschen eingeladen, die einer Verurteilung nach § 129 a ausgesetzt waren oder noch sind und es wird Beiträge von Menschen geben, die von ihren Erfahrungen in und mit dem Prozeß berichten werden:

Ingrid Strobl
Fritz Storim aus Hamburg
Prozessgruppen aus Düsseldorf und Stuttgart

am **7.9.90 STUTTGART** ab 17 Uhr, DGB-Haus
9.9.90 DÜSSELDORF ab 17Uhr, ZAKK, Fichtenstr.

GRAMSCI, VOLXMACHT UND KONTINENTALE BEFREIUNG
Broschüre mit Interviews mit kolumbianischen RevolutionärInnen über Perspektiven und veränderungen in den Befreiungsbewegungen Lateinamerikas. Zu bestellen für 5.-DM und Porto bei:
LAZ
c/o Kolumbien AG
Crellestr. 22
1000 Berlin 62



1938:
nationalsozialistische Ausländerpolizeiverordnung
1965:
BRD-Ausländergesetz
1990:
Verschärfung des Ausländergesetzes

Gesetzlich verordneter Rassismus in ungebrochener deutscher Tradition.

Weg mit den Sondergesetzen gegen AusländerInnen

Die Kolonialherren hatten ihre Sklaven. Die Nazis hatten ZwangsarbeiterInnen, die sich zu Tode schuften mußten. Das BRD-Kapital hat "seine Türken":

- angeworben als billige Arbeitskräfte, um den bundesdeutschen Wohlstand aufzubauen
- verheizt als Menschenmaterial in der Produktion für die dicken Bäuche der Deutschen
- unterdrückt, entrechtet, versklavt ...

Heute sollen sie die Sündenböcke spielen, werden gehetzt und gejagt, geschlagen und getreten. Rassismus und Nationalismus werden vom Staat geschürt und in Gesetze gegossen. Zum Beispiel durch die Verschärfung der Sondergesetze gegen AusländerInnen.

BLEIBERECHT FÜR ALLE

Antifa-Westberlin